



Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (Staatsminister v. Bülow, die Colonisations-Pläne, neue Broschüre über die Tagespresse). Schreiben aus Posen (Gierst), Miesleszyn, Thorn, dem Regierungs-Bezirk Bromberg, Königsberg (die freie evangelische Gemeinde, Augustin Theiner), Gumbinnen, Danzig, Düsseldorf und Eisleben. — Aus Dresden (die II. Kammer), München (Kammer der Reichsräthe), Stuttgart, Rheinhessen (die Deutschkatholiken), Frankfurt a. M., vom Main und aus Hannover. — Schreiben aus Wien. — Aus St. Petersburg und Schreiben aus Warschau. — Schreiben aus Paris. — Aus Spanien. — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus der Schweiz (Hinrichtung Jakob Müllers). — Schreiben von der ital. Grenze und aus Rom. — Schreiben von der türk. Grenze. — Aus Ostindien.

Inland.

Berlin, 6. Februar. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberst-Lieutenant a. D. v. Steinacker, den St. Johanner-Orden zu verleihen.

Berlin, 7. Februar. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberst-Lieutenant a. D. v. Brozowski und dem Regierungs-Secretair, Hofrath Seidel in Erfurt, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer Günther zu Mönchshöf, im Regierungs-Bezirk Merseburg, dem Thürknecht Utenhoff der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule das allgemeine Ehrenkreuz; und dem hiesigen praktischen Arzte Dr. Andreffe den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Wirklichen Legations-Rathe v. Kampf die Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes der Klasse des Ouelten-Ordens und dem Steuerath Vorländer zu Minden die Anlegung des Ouelten-Ordens 4ter Klasse; so wie dem Einwohner Wiltert in Krempden und dem Böhmer Koch in Stepenitz, Kreis Döbelitz, der ihnen verliehenen großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Kriegs-Denkünze für 1813—1814 zu gestatten.

Der königl. Hof hat für Ihre Hoheit die verwittwete Herzogin von Anhalt-Deßau die Trauer auf 8 Tage angelegt.

Ein im heutigen Justizministerialblatte mitgetheiltes Plenarbeschluss des königl. geheimen Ober-Tribunals vom 10. v. M. besagt: wenn (S. 52 des Anh. zu dem allg. Landr.) die zur Eröffnung des Konkurses der Gemeinschuldner solche Hypothekenforderungen, welche durch Zahlung, Ererbung oder auch sonstige Weise seiner Verfügung anheimgefallen sind, nicht hat löschen lassen, ohne dennoch durch Cession zu Gunsten eines Dritten oder sie zu disponiren, — so gehören solche Hypothekenforderungen der Gemeinmasse, und können von den Gläubigern derselben in dritter Klasse liquidirt werden.

Am 6ten verschied der k. Geh. Staatsminister, Febr. v. Bülow. Sein Tod ist einer der bedeutendsten Verluste, den der Staat in der neuesten Zeit erlitten hat. Unter Wilhelm v. Humboldt's Leitung zum Geschäftsmann herangebildet, und durch die nächsten Bande der Verwandtschaft mit ihm verknüpft, strebte der Dahingegangene, mit dem glücklichsten Erfolge, dem großartigen und erhabenen Vorbilde nach, das ihm geworden war und bewies durch seine amtliche Thätigkeit, durch die geschickte und glückliche Führung der bedeutungsvollen Staatsangelegenheiten, wie begründet das Vertrauen war, das der Staat in ihn gesetzt hatte. Eine Kränklichkeit, die in den letzten Jahren, als Folge seiner übermäßigen, geschäftlichen Anstrengungen, unter den schwierigsten Verhältnissen, sich sehr schnell entwickelt hatte, nöthigte Hrn. v. B., früher, als es sein Alter mit sich gebracht hätte, den Geschäften zu entsagen; immer aber wird sein Andenken, sowohl als Staatsbeamter, wie als vielseitig gebildeter Weltmann, denen theuer und werth bleiben, die seines Umgangs zu genießen das Glück hatten, und denen seine Erfahrung und Geschäftskennt-

niss, wie seine angenehme Persönlichkeit, seine Nähe eben so unterrichtend als wohlthunend machte.

△ Berlin, 6. Februar. — Hier eingegangene amtliche Nachrichten aus Russland schildern die Noth des dortigen Bauernstandes als sehr groß. Auch wird darin den Aussagen der aus Polen nach Rom jüngst gesandten Abtissin über die Gräueltaten, welche die katholischen Nonnen in Russland hätten dulden müssen, gänzlich widersprochen. Nach näher angestellter Untersuchung soll sich fast Alles als völlig erdichtet erwiesen haben. Wir wollen wünschen, daß diese Mittheilungen alle den Stempel der reinen Wahrheit tragen! — Seit einigen Tagen sind die beiden Berliner Zeitungen (Spezialische und Vossische) verpflichtet, jeder ihrer Nummern noch Druck und Verlag hinzuzufügen, obgleich die Benennung dieser Blätter schon schon angezeigt. — Der Prediger Jonas findet in Betreff seiner rationalistischen Grundsätze, die er in Reden und im Handeln ohne Scheu fortwährend an den Tag legt, die schmeichelhafteste Anerkennung. Seine Predigten werden von sehr vielen Zuhörern aus den gebildeten Ständen besucht. — Bei den Beratungen über den von der Reformgenossenschaft für's Judenthum einzurichtenden zeitgemäßen Gottesdienst ist auch zur Sprache gebracht worden, statt zweier Feiertage nur einen künftigt zu halten. Gelehrte Rabbinen sollen nachgewiesen haben, daß nach den jüdischen Sagungen eigentlich immer nur ein Feiertag begangen zu werden braucht. Demgemäß dürften die hiesigen jüdischen Feiertage für die Mitglieder dieser Reformgenossenschaft auf einen beschränkt werden. — Ludwig Tiedt ist von dem verheulenen Schlaganfall, der ihn in der jüngsten Zeit getroffen, so weit genesen, daß er Gesellschaften geben und selbst mit dramatischen Vorlesungen, wie bisher, unterhalten kann. Indes muß der Dichtergeist noch das Zimmer hüten. — Der hier sich aufhaltende Literat v. Rosen, ein geborner Däne, hat die Weisung erhalten, Berlin zu verlassen, weil er keine genügende Substanzmittel nachweisen kann und nicht ortsfestgeblieben hier ist. Ich erwähne dies um anderen Gerüchten, die etwa darüber verbreitet werden könnten, vorzubeugen.

*** Berlin, 6. Februar. — Der in den Anzeigerblättern der beabsichtigten deutschen Colonie auf der Mosquitoküste oft genannten Regierungsrath Fellechner macht unterm 6ten d. Mts. nun in hohem Auftrage bekannt, daß Sr. königl. Hoheit der Prinz Carl und Sr. Durchlaucht der Fürst Schönburg nicht auf die Bedingungen eingegangen sind, unter welchen der Ankauf der Ländereien für die Auswanderer auf jenen Küstenstrich hätte bewerkstelligt werden können, oder mit andern Worten, daß sich, wie wir schon zu anderer Zeit in unseren Berichten meldeten, die gedachten beiden hohen Protectoren des ursprünglichen Plans gänzlich von der Sache zurückgezogen haben. Von dem Augenblick an war die Sache vollständig fremden Händen anvertraut und unumwunden gesagt, ein Gegenstand der Speculation geworden. Es sind daher auch die Bestrebungen der Fortsetzung der betreffenden Colonisations-Pläne, wie wir ebenfalls schon früher andeuteten, wohl zu unterscheiden von dem früheren Zwecke der Sache und ihren ursprünglichen Verhältnissen. Sehr zweckmäßig würde es sein, wenn man, im Interesse der großen Anzahl von Menschen, welche die früheren und jetzigen Verhältnisse der Sache noch immer verwechseln, eine nähere Auseinandersetzung jener Erklärung folgen ließe. — Unsere Handelswelt steht in nicht geringer Spannung dem nächsten Montage und der an diesem Tage eintreffenden Hamburger Post entgegen; es sollen nämlich die nächsten Nachrichten über die Verhandlungen in der Zollfrage heute von London abgegangen sein, übermorgen in Hamburg eintreffen und somit am folgenden Tage zu uns gelangen. Ihr Erscheinen ist in doppelter Beziehung wichtig für das ganze Europa, ja für die ganze Handelswelt, unmittelbar durch die Maßregeln selbst und mittelbar durch den Einfluß, welchen dieselben auf die Entschlüsse aller übrigen Staaten und namentlich auch auf die der Bevollmächtigten des deutschen Zollvereins haben werden und haben müssen, da die als durchaus notwendig erachteten und von vielen Seiten von unserm Commercium verlangten oder in Vorschlag gebrachten Schutzölle für manche Zweige der Industrie durchaus

nichts anderes, als Wünsche von Gegenmaßregeln waren, die nun von selbst wegfallen, wenn England damit vorangeht, seine aufgestellten Grundsätze von Handelsfreiheit wirklich in Leben treten zu lassen, oder mit andern Worten, schöne Redensarten zur Wahrheit zu machen. — Auch in den letzten Tagen sind hier in Berlin wieder mehrere Fälle vorgekommen, wo Leute durch Verfälschung von Goldmünzen, oder auch durch Vergoldung von Kupfermünzen betrogen worden sind. — Eine lärm- und spektakelvolle Vorstellung findet jetzt die Woche einigemal in der Friedrichsstadtschen Halle statt. Hier sieht man einen nicht sehr großen aber außerordentlich starken und muskulösen Franzosen hinter einander mit mehreren hiesigen, natürlich der niedrigsten Volksklasse angehörigen starken Männern, ringen. Die Kämpfer sind bis auf eine sehr kurze, einem Badebekleid gleichende Hose bekleidet und der Kampf findet statt unter lautem Zurufen, Ermuthigungen und Acclamationen der dabei mehr oder minder versammelten Gallerie. Dabei sind die Eintrittspreise zu diesem barocken, ja man kann sagen, sehr faden Schauspieler den höchsten Theaterspreisen gleich.

** Berlin, 6. Februar. — Die köstlichste Broschüre über die Verhältnisse unserer Tagespresse, welche man sich nur denken kann, ist hier vor einigen Tagen in der Buchhandlung von Reimarus und Splendib gedruckt in der Hanel'schen Officin erschienen. Da der Verfasser sich nicht genannt hat, so ist die öffentliche Meinung gleich bei der Hand gewesen, dahinter einen Staatsmann, wenigstens einen über unsere Staatsverhältnisse sehr unterrichteten Mann zu vermuthen. Der Verfasser selbst giebt sich den Anschein von so viel Ernst und Würde, Kenntniss und Wohlwollen, als der von ihm behandelte Gegenstand: „Preußen und die Tagespresse“ nur immer verlangt. Das Motto seiner Schrift: „Der Wahrheit die Ehre“ soll offenbar den Leser gleich von vornherein in eine ernste Stimmung versetzen. Ueberblickt man aber den Inhalt auch nur ganz cursorisch, so ergiebt sich auf den ersten Blick, daß der Verfasser entweder nicht die geringste Vorstellung von dem hat, was das gegenwärtige Verhältniß zwischen Presse und Volk, also auch dem Staate bildet, oder aber daß er hinter der Maske eines ernsthaften Geistes sich einen nicht gewöhnlichen Spas machen wollte; denn die einzige Möglichkeit, welche übrig bleibt, in dem Verfasser dieser Schrift einen irgendwie mit den Verhältnissen, die er behandelt, vertrauten und unterrichteten Mann zu entdecken, ist nur die, daß man das Ganze als einen ironischen Versuch, als einen Ausbruch der Verfrachtung des Verfassers und besonders die von ihm hinsichtlich der Presse gemachten Vorschläge anders auffassen, geht man von der Ansicht aus, daß hier eine ernsthaft gemeinte Kritik unserer Pressenstände vorläge, so muß man nothwendig den Verfasser für einen unfehlwilligen Komiker halten. Dies ergiebt sich schon aus folgenden Mittheilungen, die wir seiner Broschüre entnehmen. Er sagt: „Wenn wir unser Urtheil über die preussische Tagespresse im Allgemeinen zusammenfassen wollen, so müssen wir offen bekennen: dieselbe hat gar keine Tendenz.“ Gegen die möglichen Angriffe wegen einer solchen Behauptung, als sei sie ein Verkennen der Presse, eine Folge illiberaler Anschauungsweise, oder eine Verleumdung ist der Verfasser vorbereitet; er will sie durch seine Darstellung schon widerlegen. Aber wir sind der Meinung, daß er deshalb gar keine Angriffe zu bestehen habe, denn jeder muß in der angeführten Behauptung entweder eine ganz offene Ironie erkennen, oder er muß zugestehen, daß der Verfasser sich auf die Bühne der Öffentlichkeit als unfehlwilliger Komiker hingestellt hat. Wäre es ihm mit seiner Behauptung ernst, so würde vor allen Dingen seine Behandlung der Tagespresse ein vollkommen überflüssiges Produkt sein, weil dann der Staat, als dessen Berater der Verfasser aufzutreten sich den Schein giebt, um das Verleihen der Presse sich nicht im geringsten zu bekümmern hätte; ihre Tendenzlosigkeit würde sie schon von selbst zur Verachtung und Vernichtung führen. Ein anderer Punkt in der Broschüre, welcher stark auf die Ironie hindeutet, betrifft die Lage der gegenwärtigen Zeitungsschreiber. Zu ihrem Besten fordert der Ver-

*) Er wurde 1790 geboren.

fasset den Staat „zu eurer Handlung der Großmuth und des Vertrauens auf“ nämlich der Staat soll „ihnen die Mittel zu fernerer Existenz, zu fernerer vor-
 „ünftiger Ausbildung an die Hand geben.“ Dadurch
 würde er „diesem, die ihn jetzt leichtsinnig ansehnend,
 zur Anerkennung nöthigen und sie später befähigen, von
 entgegengesetztem Standpunkte aus gediegener Ansichten
 zu äußern und das verübte Unrecht theilweise wieder gut
 zu machen.“ Wenn das nicht nach Fronte schmeckt, so
 täuscht uns Alles. Denn auf dem Grunde der Staats-
 weisheit, welche der Verfasser wohl bisweilen für sich in
 Anspruch zu nehmen scheint, würde sich dies Mittel
 etwa so ausnehmen, wie früher bei den demagogischen
 Umrübeln ein Staatsmann, der sich der Verfolgung
 und Untersuchung derselben gänzlich hingeeben hatte,
 einen Einsall mit sich herumtrug, er wolle die Dema-
 gogie durch ein Gastmahl vernichten, indem er die An-
 geklagten vor den Augen des Publikums Süßigkeiten
 essen ließ und dann auf sie als die eingebildeten Staats-
 verderberer hinweisen wollte. Mit dem vorgeschlagenen
 Mittel würde aber nach des Verfassers Ansicht der
 Staat noch nicht ausreichen, um die öffentliche Mei-
 nung auf richtige Bahnen zu lenken; außerdem „muß
 er eine umfangreiche Regierungspresse gründen.“ Und
 damit unseren Presszuständen auch durchaus nichts fehle,
 muß er bemüht sein, für eine tüchtige Oppositionspresse
 Sorge zu tragen. Endlich ist Alles dies nicht anders
 möglich, als unter Pressfreiheit, gegenüber welcher der
 Verfasser nur strenge Pressgesetze wünscht, damit die Aus-
 wüchse und Willkürlichkeiten gehindert würden. Daß die
 ganze Broschüre aber nicht aus innerer Ueberzeugung
 hervorgegangen ist, sondern nur als ein Spiel der
 Phantasie, vielleicht als ein Versuch in der Ironie gel-
 ten soll, beweist schon ihre durchgehende, absichtliche
 Verkenntung des Standpunktes, den die Presse als theil-
 weisen Ausdruck der öffentlichen Meinung so einnehmen
 muß, wie sie es thut, und daß sie nicht anders sich
 stellen kann; so wie auch der sonst wohl schon gepre-
 digte, aber nirgends so auf die Spitze getriebene Un-
 glaube an die Ehre und Rechtsschaffenheit von Publi-
 kisten, welche für die Tagespresse arbeiten, obwohl nur
 eine geringe Kenntniß dazu gehört, um zu wissen, daß
 die meisten unter ihnen ein ruhigeres und reichlicheres
 Brot genießen könnten, wenn ihre Verläumder in Be-
 treff ihres Charakters Recht hätten.

† Berlin, 5. Februar. — Da in öffentlichen Blät-
 tern der wohlmeinendsten Art die von anderen Blättern
 mitgetheilte Nachricht, daß am hiesigen Orte ein Perso-
 nenwechsel bei der Zeitungsensur stattgefunden hätte, da-
 hin berichtet worden ist, daß nach wie vor in Behin-
 derungsfällen des gegenwärtigen Ersizes, geh. Hof-
 raths John, nur als Hilfsarbeiter der Kammergerichts-
 Assessor von Madock fungiren, so glaube ich im öffent-
 lichen Interesse dabei bemerken zu müssen, daß der Hr.
 Hilfsarbeiter nur durch Courtoisie gewisser Correspon-
 denten zum Assessor befördert ist, indem er in der Wirk-
 lichkeit als Referendarius existirt. Man erwartet in
 kurzer Zeit das neue Pressgesetz, nach welchem bei allen
 Civilproessen ohne Ausnahme ein ähnliches Verfahren
 stattfinden soll, wie jetzt schon bei den summarischen
 und Bagatelproessen. Die Beschränkung soll dabei
 jedoch stattfinden, daß dieses neue Proceßverfahren nur
 für die größeren Städte Geltung erlangen würde, wäh-
 rend in kleineren Orten, auf welche man das Institut
 der Einzelrichter auszudehnen vorhaben soll, es vorläufig
 beim Alten bleiben würde. — In Betreff der Feier des
 dreihundertjährigen Todestages Luthers, am 18ten d. M.,
 steht nun fest, daß dieselbe, von Staatswegen angeord-
 net, in Eisleben und Wittenberg begangen werden soll.
 In allen übrigen Communen und Corporationen soll
 eine angemessene Feier des Tages, wenn es die Behör-
 den und Vorgesetzten wünschen, zugelassen werden.
 Wahrscheinlich ist, daß unser Magistrat und Stadt-
 verordnetenversammlung an diesem Tage einen solennen
 Zug vom Rathhause nach der Nikolaiskirche halten wird.
 — Eine sehr zweckmäßige Bearbeitung unserer Städte-
 Ordnung vom 19. Nov. 1808 hat der bei den letzten
 Ergänzungswahlen auch zum märkischen Landtage er-
 wählte Deputirte und Bürgermeister von Spandau, Dr.
 Zimmermann, kürzlich herausgegeben. Diese Bearbei-
 tung enthält auf wenigen Bogen für einen verhältniß-
 mäßig geringen Preis den Text der Städte-Ordnung
 nebst Inhaltstabelle aller darin bezüglichen Verfügun-
 gen, Deklarationen, Rescripte, Edikte, Gesetze. Uns ist
 keine andere so compendiose und brauchbare Zusammen-
 stellung und Uebersicht dieses wichtigen Dokuments un-
 serer neuern Geschichte bekannt. — Man erzählt sich, daß
 die Thäter des vor einiger Zeit zu Potsdam an einem
 Deutsch-Katholiken verübten Mordes geständig wären;
 man hätte damals zwar allgemeinen Verdacht, daß hier kein
 Selbstmord vorläge; aber ein vermeintlich sehr scharf-
 sinniger Publist und Polizeibeamter brachte dennoch
 dafür fast überzeugende Gründe vor. — Die jüngst hier
 begangene Pestalozzi-Feier scheint noch Folgen haben zu
 wollen; natürlich zählen wir dazu nicht die bedauerlichen
 Schmähungen gegen einzelne Personen, welche an jenem
 Feste Theil nahmen, von Seiten der sogenannten guten
 Tagespresse; ihr überlassen wir es gerne, sich immer
 tiefer in die Verachtung des Publikums hineinzuarbeiten,
 obwohl wir durchaus keine Freude darüber empfinden;

sie will es aber nicht besser haben. Die Folgen beste-
 hen viel mehr darin, daß von der Behörde ein offizieller
 Bericht über das Fest eingefordert ist, so wie die hier
 seit Jahr und Tag bestehenden Lehrer-Vereine, von de-
 nen das Fest ausging, jetzt erst bei den Schul-Kollegien
 ihre Statuten einreichen und sich über ihr Streben und
 ihre Thätigkeit ausweisen sollen.

(B.-H.) Aus zuverlässiger Quelle wird uns mitge-
 theilt, daß die Nachricht, als habe die Broschüre: „Ein
 handelspolitisches Testament“ den Präsidenten des preu-
 sischen Handels-Amtes, Hrn. v. Rönne, zum Verfasser,
 unbegründet ist. Die Schrift rührt nicht von demsel-
 ben her.

(L. Z.) So lange England jene kalte absperrende
 Politik befolgte, die ihm seine großen Grundherren auf-
 erlegten, konnten wir den Debatten seiner Volksreprä-
 sentanten nur eine sehr bedingte Theilnahme zuwenden;
 seit dem 22. Januar ist dies anders geworden. Sir
 Robert Peel hat sich von den Fesseln der Aristokratie
 befreit und alle Herzen wünschen ihm Erfolg. Sir
 Robert Peel steht schwarz in die Zukunft; leider er-
 scheint sie auch für uns nicht heiter. Nach allen Be-
 richten aus den verschiedensten Provinzen gehen auch
 wir immer größerer Theuerung entgegen. Unter solchen
 Umständen ist die Geldcalamität, an der wir laboriren,
 doppelt kritisch, weil sie auf die einzigen, dem Uebel
 entsprechenden Heilmittel lähmend wirkt. Alle Indus-
 trien empfangen bereits den nachtheiligen Einfluß, und
 mehrere Gewerke in unserer Stadt sollen bereits mit
 dem Plane umgehen, den Lohn ihrer Arbeiter herabzu-
 setzen, was Hunderte von Familien in die ärgsten Ver-
 legenheiten stürzen muß, da sie jetzt schon auf das Al-
 ternothwendigste reducirt sind.

(Woss. 3.) Im Vorstande der hiesigen deutsch-kathol.
 Gemeinde ist gegenwärtig eine besondere Thätigkeit be-
 merkbar, da die Publikation der von der hier gehaltenen
 Provinzialsynode gefaßten Beschlüsse und eine anderwei-
 tige Organisation der Gemeinde bevorsteht. Auswärtige
 Zeitungen haben ihre Verwunderung darüber ausgespro-
 chen, daß von hier kein Abgeordneter zu den in Bres-
 lau zu haltenden Berathungen gesandt werde; unseres
 Wissens ist über solche Deputation noch kein Beschluß
 gefaßt. Im Uebrigen ist auch von einem Concil in
 Breslau vorläufig noch keine Rede, und die Deputirten
 von Stuttgart und Königsberg haben dem Anscheine
 nach keine andere Absicht, als in Breslau den Gang
 der Gemeinde-Verhandlungen kennen zu lernen. Das
 Wachsthum der Gemeinde ist sehr erfreulich, auch weiß
 man hier nichts von einer Verschiedenheit der Ansichten
 wie sie unlängst ein hiesiger Correspondent der Schles.
 Ztg. und gleichzeitig der Westphäl. Merkur behauptete.

(Beltr.) Der Zulauf fremder, Dienste suchender, Per-
 sonen nach der Residenz Berlin entwickelt sich nament-
 lich seit Ausbildung unsers Eisenbahnsystems in täglich
 steigenden Progressen. Es sind von dem hiesigen Poli-
 zei-Präsidium allein im Jahre 1845 an 5824 fremde
 Personen weiblichen Geschlechts Dienst-Erlaubnißscheine
 ertheilt worden. Außerdem sind aber noch Tausende hie-
 her gekommen, welche derartige Scheine nicht zu lösen
 brauchen. Die Zahl der männlichen Personen ist zwar
 geringer, aber auch sie beträgt 2637. Im Ganzen ist
 also im letzten Jahre ein fremdes Gesinde-Personal von
 8861 Köpfen nach Berlin gekommen. Im Jahre 1844
 waren es nur im Ganzen 7860. — Nach einer von
 der königl. Münze eingegangenen Anzeige, ist die gegen-
 wärtige, allgemeine Verbreitung der Kunst, auf galvano-
 plastischem Wege zu vergolden, Veranlassung zu einer
 höchst gefährlichen und bereits vielfach im Gange befind-

lichen Verfälschung unserer Goldmünzen geworden. Das
 zu dieser galvanischen Vergoldung erforderliche Verfah-
 ren beginnt nämlich damit, daß man Goldstücke auflöst.
 Bei dem Auflösungsproceß wird das Goldstück ziemlich
 gleichmäßig angegriffen und es kann schon ein erhebli-
 cher Theil des Goldes abgelöst sein, ohne daß man an
 dem Goldstück eine sofort in das Auge fallende Verfel-
 cherung desselben und Abstumpfung seines Gepräges be-
 merkt. Diese Eigenschaft des Goldes hat einzelne Per-
 sonen veranlaßt, Goldstücke, welche in solcher Weise nur
 zu einem geringen Theile aufgelöst sind, wieder in den
 Verkehr zu bringen. Hat Jemand diese Proceßur mit
 vielen Goldstücken gemacht, so ist er leicht im Stande,
 das gewonnene Gold niederzuschlagen und zu gewinnen.
 Gewöhnlich haben diese Louleb'or statt des normalmäßi-
 gen Gewichts, von 0,457 Loth nur ein solches von
 0,386 Loth und ihr Werth beträgt also dann statt
 5 Thlr. 20 Sgr. nur 4 Thlr. 25 Sgr. — Wir hat-
 ten früher umständliche Mittheilungen über den jungen
 Menschen gemacht, welcher mit der doppelten Selbstan-
 klage hervorgetreten war, daß 1) das Opernhaus zu Ber-
 lin in Folge einer von ihm verübten Brandstiftung ein-
 geäschert, 2) ein vor mehreren Jahren im Wasser gesun-
 dener Invalide von ihm ertränkt worden sei. Nachdem
 er seine Selbstanklage drei Mal widerrufen und drei
 Mal wieder erneuert hatte, ist er zuletzt bei dem Wiber-
 ruf derselben stehen geblieben. Das hiesige Criminalge-
 richt hat in Rücksicht darauf, daß die ganze Selbstan-
 klage nicht nur durch diesen häufigen Widerruf, sondern
 auch durch verschiedene andere Umstände den Charakter
 der Unwahrscheinlichkeit an sich trug, vor einiger Zeit
 auf völlige Freisprechung des Menschen erkannt. Man
 hat ihm aber für die fast beispiellose Weise, in welcher
 er durch sein Verfahren die dem Richter schuldige Ach-
 tung verliert hat, eine körperliche Züchtigung von 40
 Schlägen zuerkannt, welche ihm wahrscheinlich die Lust zu
 ferneren derartigen Schwindelen benehmen wird.

Posen, 2. Febr. (D. A. Z.) Aus durchaus glaub-
 würdiger Quelle vernehmen wir, daß unser Erzbischof
 Hr. v. Pryluskis sich bewogen gefunden hat, ein Cir-
 cular in Betreff des hiesigen Complots an sämtliche
 Präpöste seiner beiden Erzbischöfen Posen und Gnesen zu
 erlassen. Dies kann des günstigsten Erfolges bei den
 niedern Ständen nicht verfehlen, da bei uns die Ein-
 wirkung des Klerus auf dieselben überaus groß ist, be-
 sonders nachdem der diesfällige Einfluß des Adels in
 Folge der Ereignisse auf die Geistlichkeit übergegangen
 ist. Die höhern Stände bei den Polen freilich küm-
 mern sich um die Geistlichkeit nur so lange, als letztere
 mit ihnen gleiche Strebungen hat.

Posen, 4. Februar. — In der christkatholischen
 Conferenz in Rawicz (s. No. 31 d. Z.) wurde, ohne
 einer zu Pflingsten zu haltenden Versammlung vorgre-
 fen zu wollen, vorläufig beschloffen, jeder Gemeinde ihre
 besondere Glaubensansicht zu lassen, so sie sich nur mit
 folgenden 5 Punkten einverstanden erklärten: 1) Daß
 die Kirche von jeder äußeren Autorität frei sei. 2) Zur
 Annahme der Presbyterial- und Synodal-Verfassung. 3)
 Alle transcendentalen Begriffe von Dogmen sollen,
 als für das christliche Leben unfruchtbar, und darum
 überflüssig, abgeworfen werden. 4) Die Lehre und der
 Geist des Christenthums sollen in der Menschheit zur
 That und zur Wahrheit werden. 5) Die christliche
 Liebe soll hinfüro Gemeinde-Angelegenheit sein und durch
 sie sollen alle Wunden der leidenden Menschheit geheilt
 werden.

• Posen, 5. Februar. — Heute Morgen 11 Uhr
 hat uns der Prediger Gjeroki verlassen, derselbe war
 vorgestern früh aus Rawicz angekommen. Obgleich
 Herr Gjeroki unsere belebtesten Straßen sowohl bei Tage

1846—1848 fort und brachte den Bau-Etat und den Reservefonds zu Ende. — In der heutigen Sitzung der 2. Kammer beantwortete der Abg. Heisel II. eine Petition von 15 Landgemeinden der Oberlausitz, um eine freiere Kirchenverfassung mittelst Beschlüßung von Synoden und Gründung von Presbyterien aus den Gemeindegliedern selbst; Abschaffung der Beerdigung auf die symbolischen Bücher; Zurücknahme der Verordnungen vom 17. Juli und 26. August v. J.; Freiheit der Presse, mit Strafbestimmungen gegen Presbysug; Einführung der Öffentlichkeit und Mündlichkeit in der Rechtspflege mit Geschworenengerichten; Verwendung der Regierung bei dem Bundestage wegen Erfüllung der in der Bundesacte und der Wiener Schlußacte erhaltenen Zusicherungen von sämmtlichen deutschen Staaten sowie die Anerkennung eines deutschen Staatsbürgerrechts; Verpflichtung des Militärs auf die Verfassung; endlich Erlass eines Aufrehrgegesetzes mit Überweisung der obersten Leitung in vorkommenden Anwendungsfällen an die Civilbehörde. Die Kammer ging alsdann zu der Beratung des Budgets für das Departement der Finanzen über und diskutirte und genehmigte mehrere beantragte Positionen. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung befand sich ferner noch der Bericht der zweiten Deputation über das Dekret vom 14. September v. J., die versäzbarren Verwaltungüberschüsse betreffend. Durch gedachtes Dekret wurde den Ständen mitgetheilt, daß die Regierung aus der Finanzperiode 1840 bis 42 noch 556,583 Thlr. und aus der laufenden Finanzperiode 1843 bis 45 mutmaßlich 1 Million Ueberschüsse und Ersparnisse verfügbar habe. Von diesen wurden 484,276 Thlr. zur Deckung der Staatserlässe beantragt und bereits früher von den Ständen bewilligt; die ferner von der Regierung beantragten Postulate, über welche der vorliegende Deputationsbericht sich erstreckt, wurden heute bewilligt.

Dresden, 5. Febr. (D. A. Z.) Die II. Kammer hatte für ihre heutige Sitzung den Bericht ihrer zweiten Deputation über ein das Zivilcavet Krankenstift betreffendes Dekret und den Bericht der dritten Deputation über die nachträgliche Gewährung der Entschädigung wegen Steuerfreiheit betreffende Petitionen auf die Tagesordnung gesetzt, welche Gegenstände auch beide zu Ende gebracht wurden. In Betreff des ersten Dekrets erwähnte Todt, daß dieser Bau 50 pCt. mehr gekostet, als veranschlagt worden, und solche Anschläge seien nicht vereinzelte Erscheinungen; es scheine ihm, als ob man solche Anschläge nur mache, daß sie wohlfeil ausfielen. Wie wenig er auch Beispiele aus Bayern entnehmen möge, so müsse er doch wünschen, daß eine derartige Einrichtung, wie sie in Bayern besteht, wonach der Architekt für den Mehraufwand haften müsse, auch hier eingeführt werde. Stöckmann: es scheint bei uns die Kunst, einen wichtigen Anschlag zu machen, noch sehr in der Kindheit zu liegen; Ueberschreitungen würden noch weit eher hiernach bei Eisenbahnen sich rechtfertigen lassen. Nach einer längeren Debatte ergab die Abstimmung das Resultat, daß die Kammer dem Vorschlage der Deputation beitrug und die beantragten 12,000 Thlr. einstimmig bewilligte. Rückfichtlich des zweiten Beratungsgegenstandes war der Vorschlag der IIen Deputation, auf viele Petitionen die nachträgliche Entschädigung Steuerfreier Grundstücke zuzulassen. Eisenkuck sagte hierüber: er habe schon früher gesagt, wie es kommen werde; „wir sind nicht so pressirt im Lande“, dies sei der Urs und Grundfehler des Volkes; oft hätten die Beamten die Anmelbenden selbst abgewiesen und gesagt: „Ihr Kinder, geht Euch keine Mühe“, diese hätten dann einen Bückling gemacht und wären gegangen. Todt bemerkte hierbei auch, daß Jani eine Petition beantwortet, gleichwohl in einem zweiten Theil des Berichtes auf deren Abweisung mit angetragen. Minister v. Jeschau erklärte: daß dem Staate ein Gewinn nicht annehmbar sei, den die Staatskasse durch unterlassene Anmeldung mache, daß jedoch schon seit 10 Jahren die Steuerentschädigungsfrage besprochen worden und daher nicht unbekannt gewesen sein könne; wenn der Vorschlag der Deputation an die Regierung gelange, werde diese ihn jedoch sorgfältig erwägen. Es wurde hierauf alsbald der Schluß der Debatte, ob schon Megler, Georgi, Joseph und Schaffrath dagegen sprachen, beschloßen, der Antrag der Deputation auf nachträgliche Steuerfreistellungsentchädigung aber gegen 1 Stimme (Meglers) angenommen.

München, 31. Januar. (S. Z.) Man hört hier mit Bestimmtheit versichern, daß in der Reichsraths-Kammer die deutsch-katholische Frage zuerst in Anregung werde gebracht werden. Daß dies auch in der Abgeordnetenkammer geschehen werde, darf man wohl nicht bezweifeln.

München, 2. Februar. — In dem Vortrag des Referenten im dritten Ausschusse der Kammer der Reichsräthe über den Antrag des Fürsten v. Brede in Betreff der quarta pauperum et scholarum heist es: Gegenwärtig zählt Bayern dreiundzwanzig in anerkannter Wirksamkeit stehende geistliche Genossenschaften, wovon neun männlichen und vierzehn

weiblichen Geschlechts. Spricht das echt katholische Bewußtsein für Vermehrung des Säkular-Clerus, so muß die Regierung eben so rasch und vollständig den vollen Mehrbedarf an katholischen Beneficiaten, exponirten Priestern und Kaplanen decken und decken, als sie eine solche Deckung und Dotirung bei nachgewiesenem Bedürfnisse dem protestantischen Cultus schuldet. Reigt sich das echt katholische Bewußtsein der Ausbülde durch Ordenspriester zu, so gönne man den Katholiken ihre Klöster, wie diese den Protestanten ihre Presbyterien gönnen. Der Beruf des weltlichen Regiments (der Regierungen und Stände) besteht hier nicht sowohl in dem Zurückwischen Dessen, worauf Werth gelegt wird, als vielmehr in der Sorge gegen Mißbrauch. Gegen Mißbrauch aber wird gefordert, indem der Staat die ausbüldehenden Klöstergeistlichen, bezüglich dieser Ausbülde, unbedingt an die verantwortlichen Seelsorger und an die für den Cultus bestehenden Normen bindet; indem er nichts duldet, was den Frieden zwischen den verschiedenen anerkannten Bekenntnissen stören, oder sonst den Bestimmungen der zweiten Verfassungsbeilage, namentlich über allseitige Religions- und Gewissensfreiheit; über die Wahl des Glaubensbekenntnisses; über die Religionsverhältnisse der Kinder aus gemischten Ehen; über die Befugnisse der aufgenommenen und bestehenden Religionsgesellschaften; über deren Verhältnisse zum Staate und über ihr gegenseitiges Rechtsverhältnis irgend nahe treten könnte; indem er endlich keine Orden aufnimmt oder stillschweigend bestehen läßt, welche etwa durch ungebührliche Aufregung der Gemüther gegen die heilige Stellung der Kirche freveln könnten; insbesondere keinen Orden, dessen ganze Geschichte ein unterbrochenes Hinübergreifen in die weltliche Sphäre darbietet, und die Zeit, Art und Zweck seiner Entstehung, so wie Antecedenten ohne Zahl zu einer erklärten Kriegsfahne gegen christliche Bekenntnisse anderer Art gestatten.

Stuttgart, 31. Januar. (Fr. Z.) Ein Antrag, der vielleicht zu denen gehört, welche etwa am meisten Bedürfnis der Zeit sind und die allgemeinste Aufmerksamkeit verdienen, ist gestern in der Versammlung der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde gemacht worden. Derselbe geht dahin, einen allgemeinen Pensionsfond für die Hinterbliebenen verstorbenen Familienväter zu gründen.

Stuttgart, 1. Febr. (Neub.) Die Geheimraths-Entschl. über die Verhältnisse der Deutsch-Katholiken in Württemberg ist schon vor mehreren Tagen erfolgt. Ihre öffentliche Bekanntmachung kann alle Tage erscheinen. So viel man hört, ist denselben die sogenannte „Hausandacht“ mit deren Befugnissen und Beschränkungen eingeräumt. Ihre befähigten Geistlichen dürfen Religionsunterricht erteilen, taufen, den Mitglidern das Abendmahl reichen, kurz den kirchlichen Ritus vollziehen. Die Copulation aber ist ihnen versagt. Immermehr scheint das Institut der Ehe der Brennpunkt werden zu sollen, in welchem die Conflicte sich vereinigen, welche zwischen dem Staat und dem kirchlichen Leben hervortreten, und sicherlich giebt es am Ende kein anderes Heilmittel mehr, als, so viel man sich auch dagegen sperren mag, die Civil-Ehe.

Aus Rheinhessen, 24. Jan. (Brem. Z.) Die deutsch-katholische Bewegung hat in unserm Lande rascher einen festen, sichern Boden gewonnen, als in irgend einem anderen Süddeutschlands. Zu den Gemeinden von Offenbach und Worms, welche während mehrerer Monate die einzigen im Großherzogthum waren, sind während der zweiten Hälfte des verfloßenen Jahres die zu Darmstadt, Alzen, Wörsch, Wibel, Neu-Hensburg, Weckheim, Osthofen hinzugekommen, so daß die Gesamtzahl der Deutsch-Katholiken unser Landes auf etwa 4000 sich berechnen mag. Die Stellung der jungen Gemeinden zum Staate ist durch ein Interimistium geordnet, in dem zwar eigentliche Duldung oder bevorstehende Anerkennung nicht ausgesprochen ist, das aber zunächst nur einen Wunsch unerfüllt gelassen hat, den nämlich, daß der Mißbrauch evangelischer Kirchen zum Gottesdienst gestattet werden möge. Die Geistlichen Reilmann zu Offenbach, Schröter zu Worms, Hieronimi zu Darmstadt, Winter (vorher römischer Decan) zu Alzen, Kerber für Wibel, pflegen die Seelsorge für die Hauptgemeinden und die damit verbundenen Filialen. Die gleiche lebendige Bewegung, wie in den jungen deutsch-katholischen Gemeinden, regt sich gewaltig im Protestantismus aller Theile. Der junge Most gährt, und droht die alten Schläuche zu sprengen. Die deutsch-katholische Kirche, das meinen und sagen hier viele, scheint berufen, Anfang und Grundstein der deutsch-christlichen Nationalkirche zu werden, in der christliche Lehre und christliches Leben, wie unsere Zeit, auf den Schultern von 18 Jahrhunderten stehend, es fortdern, gedulden können.

Frankfurt a. M., 3. Februar. — Ein jüngeres Mitglied der weit verzweigten Familie Rothschild, Hr. Meier-Carl, ist dormalen auf einer Rundreise an mehreren norddeutschen Höfen, namentlich Kassel, Hannover

und Köthen, begriffen, deren Zwecke sich wohl nicht auf Courtoisen allein beschränken dürften. Denn ist derselbe auch in deren Bereiche keineswegs Neuling, erward er sich vielmehr in der Sphäre des höheren Weltlebens schon während seiner Studienzeit auf den glatten Parquets zu Berlin und Potsdam seine ersten Epochen, die ihm freilich ziemlich theuer zu stehen kamen; so ist er doch in der kurzen seitdem verfloßenen Zwischenzeit auf der Rechenstube seines Hauses zu einem sehr gewandten Geschäftsmanne herangereift, der mit den dazu ihm angeborenen und in bester Schule ausgebildeten Anlagen die äußern Manieren eines Welt- und Hofmannes verbindet, worauf seine Ascendenten keinerlei Anspruch machen. Somit nimmt man denn auch hier an, daß umfangreiche Finanzoperationen der Reise des jungen Rothschild keineswegs fremd sind; die dabei andererseits mitwirkenden Staatsfinanzmänner aber mögen sich wohl hüten in ihrem höhern Alter und ihrer längern Geschäfts-Routine nur einen natürlichen Vortheil zu gewahren, der ihnen gestatte, bei den besaglichen Verhandlungen mit milderer Umsicht zu Werke zu gehen. — Der vom deutsch-katholischen Prediger Kerber beabsichtigte Schulanterricht hat bis jetzt noch nicht eröffnet werden können, da zu dem Behufe eine formelle Erlaubnis von Senats wegen erforderlich ist, dieser aber eine von der Behörde anzuordnende Prüfung vorausgehen muß. Es ist dies eine allgemeine, vollkommen ausnahmslose Maßregel, der sich jeder, welcher in irgend einer Wissenschaft oder Kunst Unterricht zu erteilen beabsichtigt, unterziehen muß. Herrn Kerber aber in diesem besondern Falle davon zu entheben, würde eine Abweichung von der Regel sein, gegen die sich, zumal bei der heutigen Aufregung der Gemüther, alsbald taubende Stimmen vernehmen lassen möchten.

Wien, 30. Januar. (W. M.) In Wien soll der Graf v. Nesselrode mit dem Fürsten v. Metternich einige Fragen weiter besprechen; wozu der Kaiser Nikolaus selbst die Anregung gab. Deutschland soll dabei nicht vergessen sein und es scheint Rußland den Einfluß Deutschlands jetzt mehr zu befürchten, als den Frankreichs. Die zwar langsame, aber doch sichere Entwicklung Deutschlands, die sich trotz aller Hemmung Bahn bricht, kann allerdings den Russen, die eben nicht alle auf den Kopf gefallen sind, den Weg zeigen, den sie zu gehen haben.

Hannover, 4. Febr. — Heute fand die feierliche Laufe des Erbprinzen statt, er erhielt die Namen: Ernst August Wilhelm Adolph Georg Friedrich. Unter den abwesenden hohen Pothem befinden sich: der König von Preußen, der Herzog von Cambridge.

Aus dem Hannoverischen, 3. Febr. (D. A. Z.) Zwischen Hannover und Belgien ist am 20. Oct. v. J. eine Uebereinkunft wegen wechselseitiger Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen und gestern mittelst königl. Verordnung publicirt worden. Ihre Wirksamkeit beginnt nach Ablauf von zehn Tagen vor dem Tag an gerechnet, an welchem sie in beiden Ländern in der üblichen Form bekannt gemacht ist.

Defunctio.

Wien, 30. Januar. (N. N.) Nimmte haben die literarische Notabilitäten: Dr. Widner von Maffei, Deinhardstein und Professor Rudler für die Uebersetzung ihrer Schriften Brillantringe unter Verzeigung des allerhöchsten Wohlgefallens erhalten. Man freut sich hier dieser Anerkennung des Verdienstes, und es wäre nur noch zu wünschen, daß auch in der bürgerlichen Sphäre irgend eine nicht nur für wenige Ausgewählte erreichbare Auszeichnung systematisirt würde. Wer die eigenthümliche Beschaffenheit unserer Verhältnisse kennt, wird die Wahrheit dieser Bemerkung sicher zu würdigen wissen. Ehre und Auszeichnung vom Staate wegen könnten hier einen gar mächtigen Hebel zur pflichterfüllten Dienstleistung bilden. Im Laufe von etwa 14 Tagen gedankt auch Ibrahim Pascha bei uns einzutreffen. (Bekanntlich wird der Held vom Nisib auch in Paris erwartet; welche von beiden Städten seiner Ankunft mit größerem Rechte entgegensteht, oder ob er vielleicht beide besuchen wird, muß sich bald zeigen.)

Wien, 6. Febr. — Der kaiserl. russ. Reichskanzler Graf v. Nesselrode, hat Wien nach einem fünf-tägigen Aufenthalt vorgestern Abend wieder verlassen, um sich nach St. Petersburg zurückzugeben. — Der kaiserl. Hofe der Erzherzog Albrecht ist von seinem Unwohlsein bereits wieder hergestellt. — Auch der kaiserl. Rittmeister, Hr. v. Zantenborn, Sohn des berühmten groß. badischen Gesandten dahier, ist vorgestern nach längerem Aufenthalt nach Frankfurt a. M. abgereist. — Nachdem das Wasser der Donau von vorgestern auf gestern um 3 Schuh gefallen, fängt dasselbe nunmehr wieder an in die Höhe zu gehen, in Folge des schon 2 Tage anhaltenden ununterbrochenen Regens.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 31. Januar. (Sp. 3.) Wir haben ein neues Kriegs-Bulletin aus dem Kaukasus (vom 12ten d.) erhalten. General Freitag war um die Mitte des December v. J. mit 10 Bataillonen und 10 Geschützen aus der Feste Grosnoy ausgerückt, um den Befehlen des Oberbefehlshabers zufolge, den bekannten großen Hoitingschen Wald, in welchem sich die Tschetschenen hartnäckig zu halten pflegen, theilweise durch Feuer zu zerstören. Zur Unterstützung dieser Operation rückten gleichzeitig unter dem General-Major Nestorow 20 Compagnien Fußvolls und 7½ Escadrons Reiterei aus den neu angelegten Dörfern in der Sundscha in die kleine Tschetschna. Am 17. December begann das Detaschement des General Freitag seine Operationen und schon am 1. Januar war der ganze, zum Ausschauen und Verbrennen bestimmte Theil des Waldes zerstört. General Freitag sagt in seinem Berichte an den Oberbefehlshaber, daß das rastlose Getöse der Art und die Tag und Nacht lodenden Flammen die Wohnern gewaltig erschüttert hätten, die ihre eigene Heimath nicht wieder erkannten. Obgleich die Bewohner, durch Schampls Anordnungen an Mannschaft und Geschütz verstärkt, die russischen Truppen bei ihren Arbeiten zu stören suchten, wagten sie doch keinen ernstlichen Angriff. Auch das Detaschement des General Nestorow hatte nur einige unbedeutende Schammügel mit dem Feinde zu bestehen gehabt. So ist nun den russischen Truppen eine freie Passage durch diesen gefährlichen Wald eröffnet, denn auf Kartätschenschußweite ist zu beiden Seiten des Weges Alles niedergebrannt. Im Januar wollte man den daranstoßenden Pechinischen Wald am Walarikassche auf gleiche Weise ebenen.

Warschau, 3. Febr. — Wie ich bereits in meinen früheren Briefen vorausgesetzt, werden die Folgen des vorjährigen Misserfolges immer sichtlicher und fühlbarer. Schon hat sich unsere Regierung genöthigt gesehen die Getreideaufuhr zu verbieten; doch wird damit einer Hungersnoth keinesweges vorgebeugt, da der Ertrag der vorjährigen Ernte durchaus nicht den zur Consumption erforderlichen Bedarf deckt. Im Gouvernement Augustowo scheint nach den, von dort eingehenden, Berichten die Noth bereits einen hohen Grad erreicht zu haben. Es war dies freilich zu erwarten, da die dortigen Bodenverhältnisse dem Getreidebau nicht günstig sind, so daß selbst in guten Jahren nur der dortige Bedarf erzielt werden kann, indem der größte Theil der Bodenschätze mit Wäldern, Seen und Sümpfen bedeckt ist und zum Getreidebau sich nur wenige Striche eignen. Man hört bereits von Verbrechen, die dort in Folge der Noth begangen worden sind. So hat unter andern eine Frau, die aus einem Dienste entlassen war, ihre fünfjährige Tochter zu ertränken versucht, bloß weil sie sich außer Stande sah sie fernerhin zu ernähren. Glücklicherweise wurde dies bald bemerkt, und das Kind wurde gerettet und mitleidigen Leuten in Pflege genommen. Gegen die unglückliche Mutter, die bald ihre, von der Verzweiflung eingegebene, That büßte, wurde eine große Freude bei der Nachricht von der Rettung ihres Kindes empfunden, ist jetzt der Kriminal-Proceß eingeleitet worden. — Große Schaa ren von Hunger geplagter Menschen wenden sich dort an die Behörden mit der dringenden Bitte um Abhilfe ihrer Noth. Doch diese sehen sich außer Stande ihrer Bitte zu willfahren. Es hat sich daher der Gouverneur des Augustower Gouvernements zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß die Regierung den Hilfesuchenden keine unmittelbare Unterstützungen geben wird, und eben so wenig Vorschüsse gewähren kann. Sie wird es sich aber angelegen sein lassen Nahrungsmittel und Saatgetreide zur Sommerfaat zu den möglichst billigen Preisen herbeizuschaffen, und zu diesem Behufe sei die Ausfuhr des Getreides verboten; dagegen soll von dem einführenden Getreide kein Zoll erhoben werden. Auch sollen von der Regierung Magazine in Lomza und Augustowo angelegt werden, die aber erst zum 3. (15.) April a. c. eröffnet werden sollen. Um aber das Herumziehen zu verhindern, verfährt jeder in eine schwere Polizeistrafe, der ohne Legitimation seiner Ortsobrigkeit seinen Wohnort verläßt. Eben so soll auch jeder, der beim Betteln betroffen wird, außerordentlich bestraft werden.

Frankreich.

Paris, 1. Februar. — Das Amendement des Hrn. Berryer (ein indirecter Tadel des guten Einverständnisses zwischen Frankreich und England) ist in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer mit 234 Stimmen gegen 156 verworfen worden. Ministerielle Majorität 78. Die Bureau der Deputirtenkammer haben sich am 31. Jan. versammelt, um ihre Präsidenten und Secre-täre zu wählen; von den achtzehn Ernennungen hat die Opposition nur vier erlangt; somit scheint die ministerielle Majorität von etwa vierzig Stimmen auch für die weiteren Verhandlungen der Legislatur gesichert.

Mit dem Packboot „Albany“ sind zu Havre Nachrichten aus Newyork bis zum 11. Januar eingelaufen.

Man hat daraus nur die Fortdauer der Diskussion im Repräsentantenhaus, die Dreyonfrage betreffend, ersehen. Abwechselnd wurden Reden für und gegen den Krieg gehalten.

Der Moniteur algerien bringt wieder Nachrichten aus dem Osten, noch aus dem Westen. Allein ein Privatschreiben enthält den Bericht über wichtige Ereignisse. Abd-el-Kader soll von Neuem die ihn verfolgenden Truppen getäuscht haben, und während man ihn bei den Harats im Süden zu beaufsichtigen glaubte, soll er plötzlich wieder in der Provinz Titer erschienen sein und das Gebiet eines getreuen Stammes verpachtet haben. Von einer andern Seite regen seine Sendlinge das Hamsa im Osten der Provinz Algier auf. Alles scheint sich für eine allgemeine Empörung im Frühjahr vorzubereiten (s. das Privatschr.).

Die Expedition gegen Madagaskar ist unwiderruflich beschlossen, und die Rüstungen dazu werden in Toulon mit der größten Thätigkeit betrieben; Befehle auf Befehle folgen sich seit einigen Tagen und der Telegraph ist ununterbrochen in Thätigkeit. Vor dem 15. Febr. müssen alle Schiffe auslaufen, und die Dampfer Des-cartes und Cuvier werden die großen Kriegsschiffe bis durch die Meerenge von Gibraltar bugsilren. Der Zahlmeister von Toulon hat den Befehl erhalten 1,560,000 Fr. zur Bestreitung der Auslagen nach Bourbon zu schicken.

Einem Brief aus St. Petersburg zufolge, den der Constitutionnel erhalten, wäre der russische Kaiser seit seiner Rückkehr mit mehreren der höchsten Staatsbeamten äußerst unzufrieden. Darunter werden genannt: der General der Kavallerie und Generalprokurator der heiligen Synode, Graf Protassow, der der Regierung wegen seines heftigen Eifers für den griechisch-russisch Protestantismus großen Haß zugezogen hat. Die direkt dem Kaiser nach Genua zugegangenen Klagen der protestantischen Edelleute in Russland, die ihren Grundbesitz verkaufen und sich nach Deutschland übersiedeln wollen, sind es, die den Kaiser gegen den General mißgestimmt haben. Eben so wäre der Fürst Czernischew mit Ungnade bedroht, wegen seiner Entzweiung mit dem Fürsten Woronzow, über die Führung des kaukasischen Krieges. Auch der Minister des Unterrichts Hr. v. Uwaroff sei mit Entlassung bedroht; sie würde schon eingetreten sein, wenn man ihm nur einen fähigen Nachfolger zu geben wüßte.

Paris, 2. Febr. — Die Frage wegen der französischen Politik gegen Nordamerika ist in der Deputirtenkammer, trotz der Verwerfung des Amendements des Hrn. Berryer, noch nicht beendet. Heute kam ein anderes Amendement in ähnlichem Sinne, von Hrn. Ch. von Remusat, zur Verhandlung, bei der es zwischen Thiers und Guizot zu einer lebhaften Erörterung kam, in der der letztere den ersten, der in versänglichen Fragen an den Minister seinen Angriff erneuerte, rund und ziemlich schroff abfertigte. Bei der Abstimmung ward das Remusat'sche Amendement mit 233 Stimmen gegen 165 verworfen. — Die legitimistischen Blätter enthalten eine der gewöhnlichen Noten des legitimistischen Comité's, welche anzeigt, daß der Herzog von Bordeaux in Venedig angekommen ist und daselbst einen längeren Aufenthalt nehmen wird. Während seines Aufenthaltes, sagt die Note, werden bei der Herzogin von Berry Solenitäten stattfinden; bei denen alle Franzosen, die dem Prinzen ihre Huldigungen darzubringen wünschen, ihm vorgestellt werden. Sehr viele Franzosen aus den ersten Familien seien zu diesem Zwecke bereits in Venedig eingetroffen. Der Erbprinz von Lucca und seine junge Gemahlin würden binnen Kurzem ebenfalls in Venedig erwartet, und die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga solle auf ihrer Rückreise von Palermo ebenfalls ein oder zwei Monate dort ihren Aufenthalt nehmen. Die ganze Note hat den Anstrich eines Programms zur Wiederholung der Komödie von Belgrave Square. — Hr. Thiers, der durchaus Minister werden will, läßt sich nun auch in Versen verheerlichen; der Siecle bringt eine neue Satire von dem Dichter der Nemesis, Barthelemy, überschrieben: „Le Zobiaque“, in der Herr Thiers als großer Staatsmann, großer Patriot, großer Redner, großer Mensch auf Piedestal gestellt und mit Lobqualm überhäuft wird. Es ist hierbei nicht zu vergessen, daß Herr Barthelemy zu den bestgifteten Feinden der Justiz-gewalt gehörte, selbst in seiner „Nemesis“ in den ersten Jahren nach 1830 auf das Heftigste angriff, wieder Thiers, noch Guizot, noch Molé schonte, sich dann ein längeres Schweigen von dem jetzigen Cabinet mit einer bedeutenden Pension erkaufen ließ, plötzlich diese zurückgab und die Regierung aufs Neue angriff, vor 14 Tagen eine schmähliche Philippica gegen Lamartine in die Welt schickte und sich nun plötzlich zum Homer des Hrn. Thiers macht. Es geht Nichts über die Consequenz!

Man schreibt aus London, es sei nicht ganz sicher, daß Peel's Handelsplan durchgehen werde. Cobden hat sich laut dagegen erklärt; er verlangt unmittelbare Auf-

hebung der Korngesetze (s. unt. London). Peel dürfte sich genöthigt sehen, das Parlament aufzulösen.

Paris, 2. Februar. — Die Regierung hat seit einiger Zeit ihre Aufmerksamkeit auf die Unterdrückung der Bettelerei gerichtet, und Circulare an die Präfekten der einzelnen Departements gesendet, um genaue Kunde von der gewöhnlichen Ursache des Bettelns, von den vorhandenen Mitteln zu seiner Abhilfe und etwa zu ergreifenden Maßregeln zur Abhilfe des Uebelstandes zu erhalten. — Ein Theil der französischen Kreuzer hat bereits seinen Posten an der Westküste von Afrika eingenommen, um den Sklavenhandel zu verhindern. Die Küste ist zu diesem Zweck in 3 Theile getheilt worden, deren erster von den Bissagos-Inseln unsern Senegambien bis zum Dreispitzenkap, der zweite von da bis zum Negerkap und der dritte bis zum äußersten Ende der Westküste geht. — Nach einem Briefe aus Oran vom 23ten weiß man gegenwärtig gar nicht, wo sich Abd-el-Kader befindet; man glaubt, er habe sich nach einigen glücklichen Razzias in den Süden zurückgezogen, wo er Proviant für seine Leute findet und Verstärkungen an sich ziehen mag. Bea-Salem ist aus seiner Unthätigkeit aufgewacht und hat ebenfalls mehrere Razzias ausgeführt, obwohl ihm ein Theil der Beute wieder abgenommen worden ist.

Spanien.

Madrid, 26. Januar. — Die Spannung im Cabinet hat entweder gar nicht existirt, oder sie hat bereits wieder aufgehört. Der Finanzminister Mon hat im Congress erklärt: die Minister seien ganz einig; und Narvaez nahm darauf das Wort, um zu declariren, die Frage von der Vermählung der Königin sei noch gar nicht im Cabinet zur Sprache gekommen, indem Isabella noch nicht die Absicht geäußert habe, ihre Hand zu vergeben.

Von der Grenze Cataloniens, 25. Jan. — Die Polizei hat eine große Menge Schießpulver bei mehreren Einwohnern Girona's in Beschlag genommen; in Folge dieser Entdeckung sind 23 Personen verhaftet worden. Das Kriegsgericht hat sich am 22ten und 23ten versammelt, um sie zu richten, allein dasselbe hat sich noch nicht über das Loos der Angeklagten ausgesprochen. — Barcelona ist fortwährend in dem nämlichen Zustande der Besorgniß. Die Truppen sind stets unter den Waffen, die Pferde gefastet und bei den Kanonen brennen die Luntten.

Der Phare des Pyrénées meldet aus Catalonien, daß von 23 in Girona verhafteten und vor ein Kriegsgericht gestellten Personen 10 zum Tode verurtheilt worden sind.

Großbritannien.

London, 31. Januar. — Die Vermehrung der Armee wird sich nur auf Infanterie und Artillerie, aber nicht auf Cavallerie und für die beiden erstgenannten Waffengattungen auch nur auf die in den Colonien zu dienen bestimmten Regimenter erstrecken; die in England bleibenden Regimenter werden keine Verstärkung erhalten, dieselbe wird für jedes 200 Mann ausmachen.

Die Londoner Blätter sind natürlich auf das Eifrigste beschäftigt, ihren verschiedenen Farben nach die neuen Zollmaßregeln Sir Robert Peel's zu besprechen. Es dürfte nicht uninteressant sein die Art zu schildern, wie der Vorschlag in der Kammer aufgenommen wurde. Die Anhänger des Freihandelsystems riefen Beifall, die Protectionisten waren still. In den Blicken der Letzteren jedoch konnte man lesen, daß sie ihre Sache für verloren ansahen. Die Beifallsbrust, die von den Oppositionsbänken ertönten, waren nicht so häufig, noch so lärmend, als bei dem ersten Vortrage des Ministers, aber seinem zweiten Vortrage würde eine viel gespanntere Aufmerksamkeit zu Theil. Es war ein Geschäftsvortrag und man widmete demselben die stille, tiefe und von Nachdenken zeugende Aufmerksamkeit, welche geübte Geschäftsmänner immer positiven Fragen zollen. Die Umgebungen des Hauses der Gemeinen waren von einer zahllosen Menge erfüllt. Jeder Handels- und Industriezweig hatte einen Abgeordneten auf die Gallerieen geschickt, und jedes Mal, wenn ein dieser Individuen seinen Platz verließ, war er sicher, mit einer Masse Fragen besäumt zu werden: „Ist Sir Robert Peel unten?“ „Hat er etwas von Thee oder Caffee, oder von Zucker gesagt?“ „Was wird er mit dem Leder anfangen?“ Schlächter erkundigten sich in Betreff des Fleisches, Lichthändler in Betreff des Talgs, mit einem Worte alle Industrieen waren repräsentirt, mit Ausnahme eines einzigen. Niemand erkundigte sich darnach, was der Premierminister hinsichtlich der Korngesetze thun werde. Es schien alle Welt für ausgemacht anzunehmen, daß die Korngesetze dem Todesurtheil verfallen seien. Seit der denkwürdigen Sitzung, in welcher Lord John Russell die Reformbill vorschlug, hat keine ministerielle Maßregel eine so lebhafteste Aufregung verursacht, als die von Sir Robert Peel jetzt in Vorschlag gebrachte.

In einem Sendschreiben an die englischen Pächter entwickelt Cobden die Gründe, welche statt einer allmähigen Aufhebung der Korngesetze sie unverzüglich

wünschenswerth machen. Nach dem Vorschlage des Gouvernements würde jetzt also der Zoll von 15 auf 4 Sh. gleich fallen; es könne aber der Fall sein, daß im Februar 1849 der Zoll 10 Sh. betrüge, das Höchste der neuen Zollscale, welche alsdann plötzlich von 10 Sh. auf 1 Sh. fiel. Statt daß man jetzt mit einem Male die Frage abmache, blieben mithin die Pächter drei Jahre lang in beständiger Ungewissheit. Dazu sei zu bedenken, daß nach Annahme des neuen Korngesetzes das Ausland sich auf die Zeit der gänzlichen Aufhebung der Getreidegesetze vorbereiten werde und nach Ablauf der drei Jahre würde dann mit einem Male der englische Markt mit Zufuhren aus der ganzen Welt überfluthet werden. Die unverzügliche Aufhebung der Getreidegesetze aber könnte nur günstig jetzt wirken. Keine Vorzüge fremden Getreides erwarteten die Oeffnung ihrer Häfen und so müsse jeder einsichtsvolle Pächter der Ansicht sein, daß, sollte denn einmal die Aufhebung der Korngesetze eintreten, so möge dies jetzt geschehen.

In mehreren Häfen Irlands liegen, wie es scheint durch Vorzüge der Regierung, bedeutende Quantitäten schlesischer Weizen bereit, um, sobald das Parlament dessen freie Einfuhr beschlossen hat, als Nahrungsmittel — nicht als Viehfutter, wie Peel in seinem Finanzplan andeutet — für die hungernde Menge verwandt zu werden, von der jedoch nach allen Berichten aus diesem unglücklichen Lande ein guter Theil verhungert sein dürfte, ehe die parlamentarischen Verhandlungen zu einem positiven Abschluß gelangt.

Belgien.

Brüssel, 2. Februar. — Die Central-Kommission der Repräsentantenkammer hat ihren Bericht, bezüglich des Fremdengesetzes, abgestattet und auf weitere Prorogation des Gesetzes vom 22. November 1835 angetragen, das dem Minister das Recht giebt, jeden Fremden binnen 24 Stunden aus dem Königreich zu bannen.

Die Independance erzählt, daß 49 der Polnischen nach Sibirien verbannten Geistlichen, denen es gelungen, von Tobolsk zu entkommen, in Belgien angekommen sind. Sie werden in den Diöcesen von Namür, Lüttich und Mecheln bleiben.

Schweiz.

Bern, 31. Januar. — Es haben hier kleine Unruhen stattgefunden, indem man an einigen Orten Freiheitssäume aufpflanzte, die von den Behörden wieder niedergewallen wurden.

Luzern, 1. Februar. — Gestern Morgens ist hier das Haupt des Jakob Müller durch das Schwert des Scharfrichters gefallen. Nach der cathol. Staatszeitung waren 14 bis 16 Tausend Personen bei der Hinrichtung anwesend. Ueber Müller's Haltung auf seinem letzten Gange entheben wir einer Correspondenz Folgendes: „Müller hatte schon beim Beginne seines letzten bitteren Ganges die Fassungskraft verloren; mit verworrenem, angstvollem Ausdruck, zermalmt von der Schwere seines schwebeladenen Geschicks, mit der zitternden Hand fast in einem fort das Kreuz für zum Wunde führend und mit seinen zwei Begleitern bittend schritt der Unglückliche einher. Nur als er auf dem Weinsplatz bei einer Cerimonie auf eine Bank gesetzt wurde, verließ er seine sonstige Lebhaftigkeit, indem er die versammelte Menschenmasse übersehen und die bisher immer ins Gesicht gedrückte Mütze lüften wollte, woran er aber

dann von dem zunächst stehenden Geistlichen verhindert wurde. Auf der Richtstätte angelangt, küßte er die Erwartung Vieler, welche geglaubt hatten, er werde das selbst seinen früheren frechen Muth zusammennehmen und noch Etwas sprechen. Bewirung und Todesangst auf seinem Gesichte, ließ er sich sogleich auf den Stuhl binden. Während die schauerlichen Vorbereitungen zum nahenden Todesstreich rings um ihn getroffen wurden, und nachdem ihm bereits Hals und Schultern entblöße und schon alle Umstehenden aus seiner Nähe gewichen waren, saß er noch mit unverwandtem gebrochenen Blick und starr aufrecht gehaltenem Kopfe da, bis ihm die rothe Mütze übergeworfen und in wenigen Sekunden darauf das Haupt dicht an den Schultern im ersten Streich vom Rumpfe getrennt wurde.“

Italien.

† Von der italienischen Grenze, 2. Februar. Die toscanische Regierung hat sich endlich nach langen Debatten entschlossen, den Seiten-Hauptling Renzi der päpstlichen Regierung auszuliefern, ihn jedoch eigentlich der Gnade seiner Richter empfohlen, und sogar, wie man vernimmt, darauf hingedeutet, daß davon das künftige Verfahren des Großherzogs in ähnlichen Fällen abhängen werde. Auf Grund der bei Renzi vorgefundenen Papiere wurden im Toscanischen mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Rom, 17. Januar. (A. Z.) Graf von Nesselrode soll dem heil. Vater die Versicherung gegeben haben, daß nachdem seine wiederholten Conferenzen mit dem Cardinal-Staatssecretar die Unterhandlungen auf eine feste Basis gebracht haben, sein Herr und Kaiser gewiß alles thun werde um mit dem heiligen Stuhl in gutem Vernehmen zu bleiben. Aus den Legationen werden die Vorstellungen und Bitten wegen Anlegung von Eisenbahnen immer dringender, hier aber sollen sich in einer darüber gehaltenen Congregation einige Cardinäle ganz entschieden dagegen ausgesprochen haben.

Osmanisches Reich.

† Von der türkischen Grenze, 1. Februar. — Der Bischof von Bosnien, Barisich, befindet sich noch immer in Konstantinopel und steht der Entscheidung über sein Schicksal entgegen. Die abtrünnigen Franziskaner finden aber dort großen Anhang und es dürfte ihnen gelingen, sich aus der bischöflichen Jurisdiction zu emancipiren, besonders da sie den Bezirk durch Bestechung auf ihre Seite gebracht haben. Die Anhänger des Bischofs sind allen erdenklichen Verfolgungen und Unterdrückungen Preis gegeben; darunter leidet der christliche Cultus, worüber die Türken triumphiren. — Nachdem Schell Esendi mit gewohnter Willkür den Distrikt von Sahel im Libanon unter die Jurisdiction des Drusen Kaimakans gestellt hatte, obwohl fast der ganze Distrikt von Maroniten bewohnt ist, so fanden die Repräsentanten der fünf Großmächte neuerdings Anlaß, in einer Collectivnote ihre Protestation gegen diese neuerliche, den Christen feindselige Maßregel bei der hohen Pforte niederzulegen, welche auch keinen Anstand nahm das Versprechen zu theilen, daß sie diesen Fehler wieder zu repariren wissen werde.

Ostindien.

Bombay, 1. Januar. Die Bombay-Times schreibt: die plünderungsfüchtige Armee der Sikhs ist

30,000 Mann stark und mit 70 Geschützen über den Sutledsch gegangen; ihre Muskeliere gaben Feuer auf unsere Vorposten, und ihre Truppen griffen unsere Kammele an. Der Krieg war somit erklärt und das ganze Gebiet auf dem linken Ufer des Sutledsch, welches eine Einnahme von 75,000 Lst. bringt, wurde in Besitz genommen und unsern Gebiete einverleibt. Die Truppenmacht der Sikhs rüstete sich, nach den neuesten Nachrichten, zum Angriff von Firzapore, wo General Pittle mit einem starken und entschlossenen Corps einige Lagerplätze errichtet und andere Maßregeln getroffen hat, den Angriff zurückzuweisen. Die europäischen und eingebornen Truppen eilten in allen Richtungen nach der Grenze, um mit dem General Pittle zu cooperiren, und sowohl der General-Gouverneur, Sir H. Hardinge, als der Generalissimus befinden sich auf dem Marsch nach Firzapore. Wir erwarten von Stunde zu Stunde die Nachricht von dem Beginn der Schlacht. (S. unvorige Stg.) Zweifelhaft ist, ob der General-Gouverneur die Absicht habe, das ganze Gebiet der Sikhs unsern Befestigungen einzuverleiben. Die Ranih (Königin) scheint in Lahore geblieben zu sein, und erklärt, daß sie vergeblich die Feindseligkeiten zu vermeiden gesucht habe, indem sie sich außer Stande befinde, die wilde Soldateska zu zügeln.

Miscellen.

Berlin. Nachdem gegenwärtig dem Institut unserer Nachwächter durch eine Vermehrung des Personals derselben und durch Anstellung möglichst junger und kräftiger Personen eine erhebliche Verbesserung zu Theil geworden ist, sind die Ansprüche, welche an die Nachwächter namentlich in sicherheitspolizeilicher Beziehung gemacht werden, auch bedeutend erhöht worden. Man macht gegenwärtig die Nachwächter für jeden nachlässigen Einbruch, der durch Aufmerksamkeit von ihrer Seite hätte vermieden werden können, verantwortlich, und die erste Frage, welche von Seiten der Polizeibehörde bei einem stattgehabten nachlässigen Einbruch erhoben wird, ist die: Wo war der Nachwächter zur Zeit des Verbrechens? Wann hat er an den drei Seiten zuletzt abpatrouillirt? Stellt sich bei der Beantwortung dieser Fragen irgend ein Versehen des Nachwächters heraus, so wird er sofort in Strafe genommen. Auf der andern Seite werden auch diejenigen Nachwächter, welche die gehörige Aufmerksamkeit bewiesen, mit Gratifikationen belohnt. So ist namentlich dem Nachwächter, durch welchen unserem neulichen Berichte gemäß die Kirchendiebe entdeckt worden sind, eine erhebliche Gratifikation zu Theil geworden.

In Mecklenburg ist ein Complot entdeckt worden, doch kein gefährliches. Mehrere Junker haben sich verschworen, die Stadt Hagenow zu ruiniren, weil sie ihren Landtagsdeputirten beauftragt hat, daß er den bürgerlichen Gutsbesitzern beitreten und allen verfassungswidrigen Präerogationen des Adels entschieden entgegenzutreten solle. Die Herren kaufen daher ihren Tabak nicht mehr von Hagenow und schaffen keine Gänse mehr auf den Markt. Noch ist der Ausgang nicht abzusehen.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 8. Februar. — In der beendigten Woche sind (excl. eines todtgeborenen Knaben) von hiesigen Einwohnern gestorben: 37 männliche und 44 weibliche, überhaupt 81 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 12, Altersschwäche 2, Blutsturz 1, Epilepsie 1, Darmentzündung 1, Lungenentzündung 3, Gehirn-entzündung 1, Magenentzündung 1, gastrisches Fieber 3, Nervenfieber 3, Schreiffieber 3, Knochengeschwüren 1, Herzerweiterung 1, Krämpfen 13, Lungenlähmung 5, Lebensschwäche 2, Lungenschlag 1, Lähmung 1, Schlagfluß 3, Stichfluß 3, Lungenschwindsucht 13, Kehlkopfschwindsucht 1, allgemeiner Wassertucht 4, Gehirnwassersucht 2, Herzbeutelwassersucht 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 23, von 1—5 J. 9, von 5—10 J. 1, von 10—20 J. 2, von 20—30 J. 12, von 30—40 J. 9, von 40—50 J. 6, von 50—60 J. 7, von 60—70 J. 8, von 70—80 J. 5, von 80—90 J. 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 1 Schiff mit Eisen, 1 mit Ziegeln, 7 mit Kalksteinen und 23 mit Brennholz.

Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Oberpegel ist 18 Fuß 3 Zoll und am Unter-Pegel 6 Fuß 10 Zoll.

† Breslau, 7. Febr. — In der verfloffenen Nacht bald nach 12 Uhr brach in dem Hause Nr. 4 Schubbrücke und 25 und 26 Junkerstraße, das grüne Bergel genannt und dem Kreisrichter Hrn. Tillner gehörig, Feuer aus, das sich mit einer so rasenden Schnelligkeit in den Dachräumen verbreitete, daß das ganze, weit in die Junkerstraße, zwischen der Schubbrücke und Altbüßer-

Straße sich hinein erstreckende Gebäude, trotz der thätigen Hülfe, ein Raub der Flammen geworden ist. Obwohl behauptet wird, daß die Entstehung dieses an sich bedeutenden Brandes, die Folge einer boshaften Brandstiftung in den Räumen eines Strohhäufnisses gewesen sei, so entbehrt diese Behauptung zur Zeit doch noch jeder näheren Begründung. Leider hat von den Personen, welche in den Bodenkammern gewohnt und geschlafen haben, eine Mannsperson ihren Tod in den Flammen gefunden; deren Körper bis zur Unkenntlichkeit zusammengeschrunzt und verbrannt erst gegen Mittag hinter einem der Schornsteine aufgefunden und aus dem Schutt hervorgezogen worden ist. Zwei Frauenpersonen, welche beim Erwachen die Thüre ihrer Schlafkammer bereits in Flammen stehen sahen, flüchteten sofort durch die Dachöffnungen auf das Dach und harreten dort in Todesangst, bis ihnen durch angelegte Leitern ein Rettungsweg auf die Junkerstraße hinab gebahnt wurde. Nachdem heute gegen Mittag endlich der vordere hohe Giebel des Hauses, der dem Einsturze drohte, glücklich niedergeworfen worden ist, ist auch alle weitere Gefahr für völlig beseitigt zu erachten, denn obwohl die Flamme innerhalb der Umfassungsmauern noch fortbrennt, ist doch namentlich die Furcht beseitigt, daß sie in der Ecke des eingestürzten Grundstücks, wo dasselbe mit dem, durch keine massive Brandmauer geschützten Hintergebäude des Kaufmanns Heil'schen Grundstücks an der Dhlauer Straße grenzt, eine weitere Ausdehnung gewinnen und von dort aus sich noch weiter über das ganze Straßenviertel verbreiten werde. Daß dies insbesondere nicht schon im Verlaufe der Nacht geschehen und das Feuer in seinem eigentlichen Heerde zurückgehalten worden ist, ist namentlich den trefflichen Wirkungen der Schlauchspritze des Schutzmachermittels zu verdanken, welche gleich anfänglich in

den Hofraum des Heil'schen Grundstücks placirt, aus dem dortigen Hofbrunnen fortwährend mit Wasser hinlänglich versehen und so in den Stand gesetzt wurde, die gierige Flamme von der zumißt bedrohten Stelle fern zu halten und wirkungslos zu machen.

*† Breslau, 7. Febr. — Bei dem heute früh 12¼ Uhr ausgebrochenen Feuer hat zum erstenmal der hiesige Rettungsverein seinen guten Willen durch die That bewiesen. Die unglücklichen Hausbewohner, welche, erweckt aus dem ersten Schlafe, ratlos und hilflos nicht wußten, was sie zuerst beginnen sollten, fanden sogleich Ruhe und Trost, als die Männer, welche durch ihre Abzeichen als Mitglieder des Rettungsvereins erkannt wurden, in die Wohnungen drangen. Man vertraute ihnen Kinder an und Frauen, um dieselben durchs Giebeln zu führen, man gab ihnen ohne Weigern alle transportablen Gegenstände. Leider konnte man aber nicht hindern, daß auch Nichtvereinsmitglieder in die Häuser drangen, und hieselbst die brauchbarsten und zerbrechlichsten Gegenstände durch die Fenster auf die Straße warfen und durch Schreien und Loben die Leute verwirrt machten. Die Vereinsmitglieder, die nach den mündlichen Instructionen der gleichen so viel als möglich hindern sollten, konnten oft nur mit Gewalt die Eindringlichen abhalten. — Mehrere Rettungspläne wurden augenblicklich errichtet; ein Platz für werthvolle Gegenstände in der goldenen Gasse, ein Platz auf der Altbüßerstraße und ein Hauptplatz vom Bogen dieser Straße bis zur Hirschbrücke. — Während aber die Mitglieder des Vereins retteten und die Eigenthümer mit den werthvollen Sachen, die diese mit sich führten, an diese Plätze führten, drangen doch Unberufene in die Zimmer und nahmen sogar ge-

gen den Willen der Eigenthümer Sachen, um sich mit demselben auf und davon zu machen. Mehrere ist dies auch gelungen, ein großer Theil jener Diebe wurde aber von den Mitgliedern des Vereins ergriffen und sogleich dem eben herbeikommenden Militär oder den Polizeibeamten übergeben. Namentlich schlen man es auf Wäsche und Betten abgesehen zu haben. Es blieb daher, den Vereinsmitgliedern nichts übrig, als Militär-Posten, welche keine geretteten Sachen durchlassen sollten, in den Straßen aufzustellen. An solchen Punkten wurden mehrere Paketträger arrestirt, und andere waren gezwungen, den Vereinsmitgliedern an die Niederlagsorte zu folgen. Besonders versuchten viele über die Hirschbrücke zu gelangen, aber auch hier standen Vereinsmitglieder, welche, unterstützt vom Militär, keine Paete durchließen. Diese Strenge war nothwendig, weil niemand wissen konnte, ob die Entführer in rechtswärdigen Besitz waren. Jetzt war nun jeder gezwungen, an diesen Punkten alle Meubles, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten u. s. w. zu deponiren. Anfangs gab es heftiges Sträuben, später erkannten die Eigenthümer der niedergelegten Gegenstände das bessere, denn da hier sogleich 7 Mann Militär und mehrere Vereinsmitglieder und einige Personen mit Fackeln den Platz bewachten, so daß jeder die Sachen niederlegen, aber niemand etwas fortnehmen durfte, ja die Mitglieder Niemandem erlaubten, zwischen den Sachen herumzugehen, so war jedes Eigenthum vollständig geborgen. Nur diejenigen, welche den bei dem Militär aufgestellten Mitgliedern als achtbare Männer genau bekannt waren, wurden mit Packeten durchgelassen. An dieser Stelle befand sich auch ein Abheilungs- und Rottensführer. Auf diesem Plage waren wenigstens 30 Wagen voll Gegenstände aufgestapelt und alle kleineren werthvollen Sachen in die Säcke gesteckt, welche die Mitglieder zu diesem Zwecke bereit hielten. Gegen 2 Uhr wurde, nachdem auch die Gegenstände, welche hier und da noch auf den Straßen standen und oft nur unter Aufsicht eines Dienstdoten oder von einem einzelnen Militär bewacht wurden, ebenfalls auf eine der Hauptniederlagen gebracht waren, die Signallaterne zum Sammelplatz in gebrauchte waren. Hier fanden sich der Direktor und die Abheilungs- und Rottensführer ein, um die Wachmannschaft zu vertheilen und die abzulösen, welche die Bewachung der Stapelplätze bis jetzt geführt hatten. — In den Sälen dieses Gasthofes sah es wunderbar aus, denn man fand hier Sachen der verschiedensten Art und besonders einen großen Theil Bücher aus einer Bibliothek. — Herzlichen Dank müssen wir aber besonders dem Wirth der goldenen Gans, Herrn Burghardt, sagen, welcher nicht bloß alle seine Parterreräume zur Niederlage aller der aufzubewahrenden Gegenstände augenblicklich gewährte, sondern auch die ganze Nacht hindurch bis früh alle, welche eintreten, mit Kaffee erspizte, und später sogar manchen mit einem Glase kräftigen Wein equidete. — Mit Bedauern müssen wir dagegen erwähnen, daß in vielen Häusern dieser und der Nebenkasse kein oder wenig Licht an den Fenstern im Parterre zu erblicken war, daß die meisten Haushüren fest verschlossen blieben. Viele werthvolle Gegenstände hätten von den Mitgliedern des Vereins besser und rascher untergebracht werden können, wenn man in dieser Hinsicht ihnen behilflich gewesen wäre. Schreiber dieses mußte ein junges Mädchen und einen Knaben vor vielen Haushüren vorüberführen, ehe er für die Armen ein augenblickliches Unterkommen fand.

Der Spen. Ber. 3tg. wird aus Breslau geschrieben: „Das Gerücht von einer bevorstehenden Suspension mehrerer evangelischen Geistlichen hat sich gütlicher Weise nicht bestätigt und wahrscheinlich darin seinen Ursprung, daß zehn evangelische Prediger Breslau's gegen die Ordinationsformel des Gen.-Superintendenten Hahn bei dem Kultusministerium protestirt haben.“

Dem W. M. wird aus Breslau geschrieben: „Der oberste katholische Adel hat unserem Herrn Fürstbischöflichen zur Completierung der Gallerie unserer Regenten in dem Speisesaale der fürstbischöflichen Residenz das lebensgroße Bildniß Sr. Maj. Friedrich Wilhelm III. verehrt.“

** Breslau, 8. Februar. — Der Westphälische Merkur berichtet, daß sich der hiesige Magistrat wegen der lichtfreundlichen Versammlungen auf den Bahnhöfen und in dem Casperle'schen Lokale beschwerdeführend an Sr. Majestät den König gewandt hat. Hierin liegen zwei Unwahrheiten. Es ist nicht der Magistrat, der sich wegen des Verbots beschwert, sondern es sind dies eben nur Theilnehmer jener Zusammenkünfte. Und dann ist es noch nicht geschehen, sondern es wird erst geschehen. Wir bitten den Merkur, dies zu berichtigen.

** Breslau, 8. Februar. — Der diesjährige Fasching ist zu einer sehr ungeliebten Zeit gekommen, oder die Zeit ist, was sie freilich immer hat, sehr ungeliebt zu dem Fasching gekommen. Es ist ein eigenes Gefühl, den Schalksnarren mit der Schellen-

kappe Kapitolend unter Menschen herumlaufen zu sehen, die den Kopf schwermüthig hängen lassen und sich mit staatlichen und religiösen Reform-Ideen abgeben, zumal bei uns, die wir für den Humor so wenig empfänglich. Wird es dem Maskenballe, der künftigen Freitag im Wintergarten stattfindet, besser als den bisherigen Attentaten auf unsere Nartheit, gelingen, uns von dem Ernste und der kopfhängerischen Schwermuth zu erlösen?

* Trebnitz, 7. Februar. — Nächsten Sonntag, den 15ten d. M. feiert die hiesige christkatholische Gemeinde ihren ersten Gottesdienst, welchen Dr. Theiner, den sie, als Filiale von der Breslauer Hauptgemeinde, dazu berufen, leiten wird.

* Ferschenhof bei Neumarkt, 5. Februar. — Herr Consistorialrath Falk aus Breslau hält sich gegenwärtig bei uns auf und läßt sich die einzelnen Familienväter rufen, um sie zur Rückkehr zur unierten Kirche zu bewegen. Bis jetzt sind ihm indessen seine Bemühungen noch bei keinem gelungen. Wie lange der Herr Consistorialrath sich bei uns aufzuhalten gedenkt, ist nicht bekannt.

Steinau, 25. Januar. — Gestern fand die erste General-Versammlung der Actionaire des projectirten Steinauer Oderbrückenbaues auf dem hiesigen Rathhause statt. Der größte Theil des erforderlichen Baukostenkapitals ist bereits gedeckt, und außerdem in der Versammlung wiederum mehrere Tausend Thaler gezeichnet. — Durch das Zustandekommen der Oderbrücke, wird nicht nur der Verkehr der Bewohner dieses und jenseits der Oder erleichtert, sondern auch der frühere Handelsweg zwischen Sachsen und Polen wieder hergestellt. Da es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß hierdurch der gesunkene Wohlstand mehrerer Städte und Dörfer erhoben wird, so ist dem Unternehmen der beste Fortgang zu wünschen.

Salz, 3. Febr. In der Nacht vom 22. zum 23. Jan. brach zu Radstein bei dem Häusler Andreas Prizilant eine 7 Mann starke Räuberbande ein, mißhandelte Mann, Frau und Tochter, und beraubte die Familie. Dem Dittgerichte zu Radstein gelang es, zwei Personen von dieser Bande zu entdecken und zu verhaften, und ebenso der großen Unsicht des Gensd'arm Jeserich die andern 5 Verbrecher zu ermitteln und zu arrestiren. Von den Räubern sind 4 Einwohner aus Radstein, 1 aus Simsdorf, 1 aus Altstadt und 1 aus Egelsdorf, welche an das Stadt-Gericht zu Neustadt mit den ermittelten Sachen abgeliefert wurden.

Am 30ten v. Mts. brannte die Windmühle des Müller Lindner zu Müllisch ab; da mehrere Beweise dafür sprechen, daß er das Feuer selbst angelegt habe, befindet sich derselbe in Untersuchung.

Das Saganer Wochenblatt enthält folgenden, von Pannewitz unterzeichneten Artikel: „Buchwald, 3ten Februar. In unserer Nähe erbaut die Niederschlesische Zweigbahn mit Eintritt dieses Frühjahrs: 1) die Bahnhöfe in Sprottau, Sagan, Pannsdorf; 2) die Brücken in Girkisdorf, der Petersdorfer Bach, der Boberbrücke, der Lubatgebrücke, und ist zu jedem dieser Bauten die Anfuhr von Steinen, Kies, Kalk, Ziegeln und Bauholz erforderlich. Der Winter ist halb vorüber, und dennoch ist hinsichtlich dieser Bauten von der hochachtbaren Eisenbahn-Direction keine öffentliche Bekanntmachung erlassen worden. Es ist kein Termin zur Verbindung von Baumaterialien sowohl, als deren Anfuhr, vorzüglich der Bauhölzer, anberaumt, obgleich die Landleute im Winter billiger fahren können. Sollten diese Bauten 1846 ruhen und bis 1847 verschoben werden? Ich kann es kaum glauben, noch weniger aber würde ich glauben, daß die hochachtbare Eisenbahn-Direction ihrem eigenen Interesse entgegen, als auch vorschreitswidrig, ohne das Publikum zur Concurrenz einzuladen, mit Einzelnen, unter der Hand, sollte im Stillen abgeschlossen haben! Nein, ich kann es nicht glauben, könnte auch als stimmberechtigter Actionaire meine Zustimmung nicht geben. Wohl weiß ich, daß manches, z. B. die großen seltenen Bauhölzer mit großen Forstbesitzern verschlossen werden müssen, weil dort Concurrenz nicht stattfindet, allein alles Andere muß in öffentlichen Licitationsterminen an den Mindestfordernden verdingen werden. Das Licitations-Protokoll giebt dann für die Direction einen rechtfertigenden Beleg ab. Die andern Eisenbahn-Directionen befolgen dies Verfahren, wir lesen es in den Zeitungen täglich, hat doch die Märkische Eisenbahn im Saganer Wochenblatt zu Lieferungen Termine anzeigt, von unserer Direction ist mir dergleichen vielleicht zufällig nichts zu Gesicht gekommen. Soll also wirklich 1846 noch gebaut werden, so fordere ich, nicht in meinem Interesse, sondern fürs ganze betreffende Publikum, die Saganer-Saganische Eisenbahn-Direction ergebenst auf, in öffentlichen Licitationsterminen alle deren Erfordernisse sich zu be-

schaffen, und dabei vorzugeweise, so wie es der Staat thut, mehr die Grundeigenthümer, und weniger die Speculanten zu begünstigen. Wir haben sonst dies Jahr wieder, so wie voriges Jahr, das Schauspiel, daß die Speculanten alles an sich reißen, und z. B. durch Wagen, mit 70 bis 80 Centner Steine beladen, die Communications-Wege, die auf solche Lasten nicht berechnet sind, zu Schanden fahren, und nachdem sie die Wege ruiniert haben, noch obendrein die Gutsbesitzer des halb denunciren. So ist es mir ergangen.“

Aus Schlesien, Ende Januar. (Köl. 3.) Schoa auf der letzten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Breslau war die Bewirthschaftung der Forsten, welche in unserer Provinz noch 179 Quadratmeilen Flächenraum einnehmen — folglich kein volles Fünftel des Ganzen, — ein Gegenstand der lebhaftesten Debatten, und in der That hätten wir alle Veranlassung, möglichst sparsam mit dem Holze umzugehen, damit uns die Nachkommen nicht gerechte Vorwürfe zu machen haben möchten. Ein nachdenkender Patriot, Major Leber, der gegenwärtig zurückgezogen in Gräffau lebt, faßte namentlich neuerdings den Gegenstand ins Auge und warf den Blick hauptsächlich auf unsere Grubenverwaltung und die Holzconsumtion bei derselben. Es ergab sich, daß jährlich ungefähr vier Millionen Stämme Holz zum inneren Grubenbau verbraucht werden, und daß man bei Verwendung dieser Holzmenge, welche unwiederbringlich in den Schoß der Erde vergraben wird, höchst verschwenderisch umging. Anstatt ausgewachsene oder reife Stämme zu benutzen und dieselben in geschnittenem Zustande zu verwenden, werden sogenannte Grubenstangen genommen, also junges, im schönsten Wachsthum begriffenes Holz, das den besten Ertrag bei längerem Stehen bleiben erst zu bringen verspricht. Nimmt man an, daß zur Erzeugung dieser Grubenholzmenge fortwährend ungefähr 200,000 Morgen Fläche, also etwa der neunzehnte Theil des ganzen Waldbodens der Provinz nöthig wird, und daß bei sparsamerer Anwendung ganz sicher eine große Ersparnis hierbei zu machen wäre, dann wünscht man sicher, daß dieser Gegenstand einer ersten Prüfung von Seiten unserer Staatsökonomien unterworfen werden möchte. Wir wissen sehr wohl, daß sich die freie Bodenbenutzung und die freie Concurrenz gegen Einschränkungen bei Privatforsten stämmen, allein immer bleibt die Sache wichtig genug, um einer sorgfältigen Untersuchung würdig zu sein.

Handelsbericht.

Breslau, 7. Februar. — Wir haben vorige Woche unseren Bericht über die hiesigen Markt-Verhältnisse ausgesetzt, weil in den Preisen keine wesentlichen Veränderungen gegen unsere Notirungen vom 24. Januar eingetreten waren, und haben wir von Getreide auch heute wenig Neues zu melden.

Von Weizen blieben die Zufuhren nur mäßig, und Consumenten die alleinigen Käufer. Gute Qualitäten kommen wenig zum Vorschein und fanden rasche Nehmer. Bezahlt wurden: gelber Weizen nach Qualität mit 63 à 62 Sgr., weißer mit 75 à 96 Sgr. pro Scheffel.

Roggen war ziemlich reichlich zugeführt und fand zu Preisen von 62 à 67 1/2 Sgr. pro Scheffel nach Qualität willige Nehmer. Einige sehr schwere Pöschchen wurden mit 68 à 69 Sgr. pro Scheffel bezahlt.

Gerste bleibt in guter Qualität sehr selten, mittel Waare holte nach Beschaffenheit 49 à 55 Sgr. pro Scheffel.

Hafer wurde mit 34 à 37 Sgr. pro Scheffel bezahlt.

Kocherbsen behaupteten sich im Preise von 63 à 65 Sgr., bei spärlicher Zufuhr, Futtererbsen auf 58 à 61 Sgr. pro Scheffel.

Die Anfang dieser Woche hier eingetroffene Nachricht von der in Vorschlag gebrachten Ermäßigung des englischen Zolls auf Kleesaaten hat eine sehr lebhafteste Kauflust, besonders für rothe Saat zu etwas erhöhten Preisen hervorgerufen. Die Zufuhr war, namentlich in den letzten Tagen, sehr ansehnlich, hauptsächlich bestand dieselbe aber in mittel Quantitäten, und bezahlte man für seine Waare bis 14 Rthl., für gut mittel 13 1/2, für mittel 12 1/2, für mittel 12, für geringere Quantitäten 12 1/2 à 11 Rthl.

Weißer Kleesaat zeigte sich weniger und fand nicht so rege Frage, als rothe Saat. Bezahlt wurde keine Waare mit 14 1/2 à 15 Rthl., gut mittel mit 14 à 14 1/2 Rthl., mittel mit 13 à 13 1/2 Rthl., geringere Sorten mit 10 à 12 Rthl.

Mit rohem Rübbel war es etwas fester, doch sind nur einige kleine Pöschchen mit 12 1/2 Rthl. zu Gelde gekommen.

Spiritus angenehmer und loco Waare mit 8 1/2 Rthl. pro 60 Quart, à 80 % bezahlt. Für Frühjahr's-Lieferung pro 60 Quart.

Action-Course.

Breslau, 7. Februar.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei schwachem Verkehr heute wenig verändert, blieben aber fest.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 106 1/2 Br. Prior. 100 Br.

dito Litt. B. 4% p. C. 100 Br.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106 1/2 und 1/2 bez.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.

Oberrheinische (Sölm-Minden) Zul. Sch. p. C. 100% 64. und 66.

Niederschles. Märk. Zul. Sch. p. C. 98 1/2 bez. u. 66.

Säch. Sch. (Dresd.-Schl.) Zul. Sch. p. C. 104 1/2 66.

dito Baireische Zul. Sch. p. C. 88 66.

Krakau-Oberschles. Zul. Sch. p. C. 91 Br.

Wittelsbach (Cöfel-Dorberg) Zul. Sch. p. C. 90 Br.

Cassel-Eppstadt Zul. Sch. p. C. 97 1/2 bez.

Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zul. Sch. p. C. 90 1/2 bez.

Breslau, 8. Februar.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 1sten bis 7ten d. Mts. 2487 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2175 Rthl. 1 Sgr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Die mittels Aufforderung vom 1. November 1845 auf die Aktien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn ausgeschriebene fünfte Einzahlung von zehn Procent ist bis zu dem auf den 15. December 1845 angesetzten spätesten Zahlungstermine von den Inhabern folgender Quittungsbogen:

No. 759, 5432 bis 5434, 5454, 5591 bis 5595, 13,133, 14,451 und 17,891

nicht geleistet worden.

Es sind demgemäß nach §. 15 des Statuts die Inhaber dieser Quittungsbogen in eine Conventionalstrafe von 2 Rthlr. für jeden Aktienbetrag von 100 Rthlr. verfallen.

Da nun auch die in §. 15 des Statuts zur nachträglichen Einzahlung der ausgeschriebenen Raten, so wie der verfallenen Conventionalstrafe gestattete vierwöchentliche Frist nicht inne gehalten ist, so fordern wir die Inhaber oben genannter Quittungsbogen hierdurch auf, die rückständigen 10 pSt., so wie 2 Rthlr. Conventionalstrafe pro Actie, entweder in Breslau an den Kassenvorsteher Herrn Simon in dem Directorial-Gebäude der Oberschlesischen Eisenbahn, oder in Krakau an den Bureauvorsteher Herrn Simon in dem dortigen Bureau der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn binnen 14 Tagen unter Production der Quittungsbogen zu leisten.

Bei fruchtlosem Ablauf dieser Frist geht nach §. 15 des Statuts der Nichtzahlende aller Rechte als Theilnehmer der Gesellschaft verlustig, und es wird an die Stelle der amortisirten Quittungsbogen unter derselben Nummer ein neuer ausgestellt und zum Besten der Gesellschaft an der Breslauer Börse verkauft werden.

Breslau und Krakau den 31. Januar 1846.

Das Directorium.

Sonnabend den 14. Februar c. ist Sitzung des Anwalt-Vereins hier im weißen Adler. Anfang Abends 6 1/2 Uhr.
Breslau den 6. Februar 1846.

Freitag den 13ten Februar Masken-Ball im Wintergarten

für die Theilnehmer das Billet 1 Rthlr.

Das Programm des Festes wird die nächsten Tage in den Zeitungen bekannt gemacht.

Die Ball-Ordnung.

Meinen verehrten Mitbürgern den innigsten Dank für die mir bei der mich bedrohenden Feuers-Gefahr geleistete große Hilfe.

J. Burghart,
Gastwirth zur goldenen Gans.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere stattgehabte Verlobung zeigen wir allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an und empfehlen uns ihrem freundlichen Wohlwollen.

Gosel D/S. den 5. Februar 1846.

Peistkreischam den 5. Februar 1846.

Peppi Hubner.

Einus Walliget, Kaufmann.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Auguste mit dem Kaufmann Herrn Julius Böwifohn aus Guben, beehren sich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzukündigen.

Posen den 29. Januar 1846.

Karl Fabian und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Auguste Karl Fabian.

Julius Böwifohn.

Entbindungs-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich meinen Verwandten und Freunden die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben, statt besonderer Meldung, ergebenst anzukündigen.

Prausnitz den 5. Februar 1846.

Gröblich, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen um 9 Uhr wurde meine geliebte Frau Julie, geborne Krause, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Ober-Johndorf den 6. Februar 1846.

Stephan, Rittersgutsbesitzer.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 7 1/2 Uhr starb der königliche Hauptmann und Haupt-Zoll-Amts-Controllleur Herr Christian Heinrich Gutsche in seinem 53. Lebensjahre, an gänzlicher Entkräftung und dadurch erfolgter Lungenlähmung.

Dies zeigt den vielen theilnehmenden Freunden des Entschlafenen ergebenst an.
Neustadt, den 3. Febr. 1846.

Hahn,

Königl. Hauptmann u. Compagnieführer im 2. Bataillon. (Cosel) 22sten

Landw. Reg. qua Testamentsexecutor.

Todes-Anzeige.

Am 5ten Februar c. starb unser guter Vater der Herzogl. Eugen v. Württemberg-Oberförster G. Stangen zu Garselrube D/S. im 73sten Lebensjahre. Indem wir diesen schmerzlichen Verlust unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen, sagen wir Allen, welche während seiner langwierigen Krankheit so innige Theilnahme zu erkennen gaben, unsern innigsten Dank.

Die hinterbliebenen Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten theilen wir hierdurch in tiefem Schmerze mit, daß heute unser Sohn Felix in einem Alter von 4 1/2 Jahren an Gehirnentzündung sanft entschlief.

Krippen b. Pöln. Wartenberg den 5. Febr. 1846.

Der kaiserliche Domainen-Pächter Richter

und Frau.

Todes-Anzeige.

Den am 22. Januar in Osn erfolgten Tod unserer geliebten Schwester Natalie, vermittelten Gräfin Beckers-Westerkotten, vermissen wir nicht. Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzukündigen.

Biegen den 6. Februar 1846.

Louis Frhr. Rothkirch-Trach, Königl.

Kammerherr auf Panthenau.

Leopold Frhr. Rothkirch-Trach, Ober-

Landes-Bezirks-Rath o. D. auf

Bärsdorf.

Todes-Anzeige.

Am 6. d. M. Abends gegen neun Uhr entschlief nach langen unermesslichen Leiden meine treue, innig geliebte Lebensgefährtin, Johanna Christiane, geborne Fischer, verehel. Siebig, im 59sten Jahre ihres Alters. Ein unheilbares gichtisch-nervöses Leiden brach ihre Lebenskraft. Auswärtigen Verwandten, hiesigen Freunden und Bekannten widmet, auf die tiefste Begehr, diese Anzeige und bittet um stille Theilnahme.

Siebig,

Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter.

Breslau den 7. Februar 1846.

Theater-Repertoire.

Montag den 5ten, wegen Heiserkeit des Hrn. Kahle kann die am Sonnabend angezeigte Oper „Der Schiffe von Paris“ nicht gegeben werden. Statt derselben Alessandro Stradella. Komant. Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von F. v. Flotow.

Dienstag den 6ten, zum 3tenmale: Die Flüchtlinge. Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Dr. Alexander Klinger. Hierauf „Tanz-Divertissement.“ Zum Schluß, zum 3tenmale: Rod und Juste. Vaudeville-Posse in 1 Akt von W. Friedrich.

Mittwoch den 7ten, neu einstudirt: Der Diamant des Geisterkönigs. Original-Faustspiel mit Gesang in zwei Akten von Ferdinand Raymond. Musik von Joseph Drechsler.

Wohlauf, den 5. Februar. — In No. 24 dieser Zeitung (Nr. Beilage) hat sich ein Ungenannter beileben lassen, über Personen und Dinge sage Witz und Bemerkungen zu machen. Wenn Referent versichert, daß er den Correspondenten genau kennt und weiß, daß es ein niedriger Schul-Amts-Kandidat und ein in der Schule des Lebens noch völlig unerfahrener Jüngling ist, so wird das verehrte Publikum wissen, was es von dessen Nachwerken zu halten hat.

916.

Fünftes Concert des Künstlervereins.

Donnerstag den 12. Februar Abends 7 Uhr findet im Musiksaale der Universität das fünfte Concert in folgender Ordnung statt:

1) Symphonie (op. 7, D-dur) von Mozart.

2) Clavier-Concert (No. 16, C-dur) von Mozart, vorgetragen von Herrn Hesse.

3) Symphonie militaire (G-dur) von Haydn.

Die Abonnements-Karten No. 5 gelten. Eintrittskarten für dieses Concert zu 1 Rthlr. sind in allen Musikhandlungen und Abends an der Kasse zu haben.

Technische Section.

Montag den 5ten Februar Abends 6 Uhr. Herr Kaufmann M. Lewy über Spiegel-Entfertigung mittelst Silber-niederschlags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbefehle:

- 1) Herr Major v. Borrmann;
- 2) Herr Polizey-Rath Dunfer;
- 3) Herr Seconde-Lieutenant Wolff;
- 4) vermittl. Frau Apotheker Weber,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 5ten Februar 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Maiffe hierseits ist heute der Concurs-Proceß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effecten, Waaren und andern Sachen oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte, in das Stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit begetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines Unterpfandes oder anderen Rechts gänzlich verlustig gehen.

Breslau den 3. Februar 1846.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns D. J. Höninger ist heute der Concurs-Proceß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effecten, Waaren und andern Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte, in das Stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit begetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines Unterpfandes oder anderen Rechts gänzlich verlustig gehen. Breslau den 6. Februar 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Am 27. Januar a. c. ist in Pöpelwitz bei der Schleufe in dem Fluß „die Bartsch“ genannt, ein von der Fäulnis in hohem Grade ergriffener männlicher Leichnam aufgefunden worden. Es waren an demselben nur noch Gegen von Kleidungsstücken und zwar am Oberkörper ein Theil von einer verschlossenen schwarzen Mantelfestjacke, um den Hals ein schmaler Streifen von einem grauschwarzen Halstuche oder Hemdbeklagen wahrzunehmen und an den Füßen befanden sich die ganz von den Beinen herabgestreiften Beinkleider, welche von verbliebenen bräunlicher Farbe und von Buxking zu sein schienen.

Alle, welche über die persönlichen Verhältnisse des Verunglückten Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, sich in dem Verhör-Zimmer No. 6 des hiesigen Inquisitionariats zu melden und ihre Vernehmung darüber zu gewärtigen, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß ihnen dadurch keine Kosten entstehen.

Breslau den 31. Januar 1846.

Königliches Inquisitionariat.

Bekanntmachung.

Zur Uebertragung von Pflasterreparatur-Arbeiten in hiesiger Stadt an einen mindest-fertigsten Unternehmer wird ein Termin auf Donnerstag den 12ten d. M.

Nachmittags 5 Uhr.

im rathhäuslichen Rathsaale hierdurch anberaumt und zur Wahrnehmung desselben cautionfähige Steinleger aufgefordert.

Die Bedingungen sind in unserer Dieners-tube zur Einsicht ausgelegt.

Breslau den 5ten Februar 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und

Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung des den Grün-bergerischen Kindern gehörigen Schottel-freihauses No. 79 zu Wüstewaltersdorf, mit Krämerei und Schankwirtschaft, haben wir einen Termin

auf den 13ten Mai a. o.

in loco Wüstewaltersdorf angesetzt, wozu wir cautionfähige Pachtstehhaber hiermit

eintladen.

Waltensburg den 1. Februar 1846.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft

Wüstewaltersdorf.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des hierseits verstorbenen Elementarlehrers Ignaz Jung ist am 9ten d. Mts. der erblichliche Liquidations-Proceß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 9. März 1846, Vormittags

um 9 Uhr

vor dem Herrn Fürstenthums-Berichts-Rath Poppo im Parteizimmer des unterzeichneten Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Reiffe den 23. December 1845.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Holz-Verkauf-Bekanntmachung.

Freitag den 13. Februar c., von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags werden in dem Kaffee-Etablissement im Buchwalde, bei Trebnitz nachstehende Bau-, Nutz- und Brennholzer aus dem Königl. Saug-Bezirk Buchwald, Forst-Reviere Katholisch-Hammer, als:

3 Buchen-Klöder, 85 Stück Kiefern-

Bauholz, 5 Stück Kiefern-Klöder,

15 Stück Leichen, 10 Stück Pappeln-

Klöder, 15 Stück Birken-Stangen 2ter

Sorte, 5 Schock Birken-Stangen 3ter

Sorte, 13 Rst. Buchen-Scheitholz, 12

Rst. Buchen-Stockholz, 1 1/2 Rst. Bir-

ken-Scheitholz, 4 Rst. dergl. Knüppel,

24 Schock Birken-Reisig, 1 Rst. As-

pen-Knüppel, 5 Schock Aspen-Reisig,

13 Rst. Pappeln-Scheitholz, 1/2 Rst.

dergl. Knüppelholz, 8 1/2 Rst. Pappeln-

Stockholz, 2 1/2 Schock Pappeln-Reisig,

43 Rst. Kiefern-Scheitholz, 3 Rst.

Kiefern-Knüppel, 14 Rst. Kiefern-Stock-

holz, 4 Schock Kiefern-Reisig,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Be-

zahlung an den anwesenden Forst-Rendanten

Herrn Rabich, versteigert werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden am

Termin bekannt gemacht.

Katholisch-Hammer den 6. Februar 1846.

Königl. Forst-Verwaltung.

Holz-Verkauf

gegen gleich baare Bezahlung.

1. Im Forst-Bezirk Bedlig, Sonnabend den 21. Februar c., Vormittags 9 Uhr: circa 12 Stück Eichen- und 63 Stück Rüforn- und Weißbuchen-Nutz- und Schirholz, 4 bis 6 Rst. Eichen-Nutzholz, 16 1/2 dergl. Scheit-, 17 1/2 Rst. dergl. Stock- und Kumpen- und 3 1/2 Rst. Rüforn-Scheitholz.

Der Verkaufsort der Käufer ist im

Wirthshause zu Bedlig.

2. Im Forstbezirk Hochwald, Don-

nerstag den 26. Februar c., Vormittags 10 Uhr:

4 Stück Weißbuchen, 2 Stück Linden-Nutz-

holz, 23 1/2 Rst. Eichen-Scheitholz, 4 1/2 Schock

dergl. Abram-Reisig, 2 Rst. Buchen-Scheit-

holz, 4 Rst. Birken-Scheit-, 2 1/2 Rst. Aspen-

Scheitholz und circa 300 Schock gemischtes

Reisig.

Die Zusammenkunft der Käufer ist in dem

Forst-Etablissement zu Hochwald.

Die betheiligten Districts-Forstbeamten sind

angewiesen, Kaufstücken auf Verlangen das

zu versteigernde Holz öffentlich anzugeigen.

Bedlig den 3. Februar 1846.

Der Königl. Oberförster.

Bar. v. Seidlig.

Bau-Bekanntmachung.

Es soll der Neubau des Organisten- und Schulhauses in Maliers, Kreis Dels, an den Mindestfordernden zur Ausführung in diesem Jahre vergeben werden.

Wir haben hierzu

auf den 12ten d. M. früh 10 Uhr

im Schulhause zu Maliers einen öffentlichen

Biethungs-Termin angesetzt und laden wohl-

qualifizierte Bauunternehmer hierdurch mit

dem Bemerkten ein:

daß Zeichnung, Kosten-Anschlag und Be-

dingungen im Termine, auch schon frü-

her, in unserer Registratur einzusehen

sind und jeder Bieter eine Caution von

100 Rthlr. zu deponiren hat.

Dels den 2ten Februar 1846.

Herzogl. Braunschweig-Delsche Kammer.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Am 12ten d. M., Nachmittags 4 Uhr wird

der Herr Wagenbau-Vorsteher Schmidt auf

hiesigem Bahnhofe ein Quantum von circa

7 1/2 Centner austrangirter Rothguß-Achslager

gegenbaare Zahlung meistbietend versteigern.

Breslau, den 6. Februar 1846.

Der Betriebs-Inspector.

v. Glümer.

Auction.

Am 10ten d. Mts. Vormitt. von 9 Uhr

ab werde ich in No. 84, Dhlauer Straße,

Spezerei-Waaren, Tabake, Cigarren und am

Schlusse Handlungs-Utensilien versteigern.

Mannig / Auctions-Commiss.

Ich habe wieder einen neuen

Transport schöner Tafel-Instru-

mente herankommen, welches

ich geneigter Beachtung empfehle.

G. Geiser, Gartenstraße No. 15.